

Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern 2023



Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze.....	4
1 Erwerbsneigung und Erwerbsbeteiligung	5
1.1 Erwerbsneigung und -beteiligung in Deutschland.....	5
2 Beschäftigung.....	10
2.1 Beschäftigung im Zeitvergleich.....	10
2.2 Formen der Beschäftigung	11
2.3 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung – Strukturen	14
2.3.1 Branchen und Berufe	14
2.3.2 Soziodemografie	15
2.3.3 Entlohnung und Führungsverantwortung	17
2.3.4 Länder.....	17
3 Arbeitslosigkeit	19
3.1 Arbeitslosigkeit im Zeitvergleich	19
3.2 Dynamik und Dauer der Arbeitslosigkeit.....	20
3.3 Soziodemografie der Arbeitslosen.....	22
3.4 Arbeitslosigkeit nach Bundesländern.....	23
3.5 Erwerbslosigkeit in Europa	23
4 Förderung.....	25
Glossar	27

Impressum

Produktlinie/Reihe:	Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt
Titel:	Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern 2023
Veröffentlichung:	Juli 2024
Herausgeberin:	Bundesagentur für Arbeit Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung
Autoren:	Kirsten Singer Nicole Fleischer
Rückfragen an:	Kirsten Singer Nicole Fleischer Regensburger Straße 104 90478 Nürnberg
E-Mail:	arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de
Telefon:	0911 179-1080
Fax:	0911 179-3632
Internet:	http://statistik.arbeitsagentur.de
Zitierhinweis:	Statistik der Bundesagentur für Arbeit Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern 2022, Nürnberg, Juli 2024
Nutzungsbedingungen:	© Statistik der Bundesagentur für Arbeit Die Produkte unterliegen dem Urheberrecht (siehe Impressum). Daten und Tabellen dürfen uneingeschränkt verwendet werden. Informationen dürfen (auch auszugsweise) gespeichert und mit Quellenangabe weitergegeben, vervielfältigt und verbreitet werden. Die Inhalte dürfen nicht verändert oder verfälscht werden. Eigene Berechnungen sind erlaubt, jedoch als solche kenntlich zu machen. Im Fall einer Veröffentlichung im Internet soll dies mit einer Verlinkung auf die Homepage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit erfolgen.

Das Wichtigste in Kürze

- Die Erwerbsneigung und Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern sind in Deutschland in den letzten 10 Jahren deutlich gestiegen. Nur in wenigen Ländern Europas ist die Erwerbsbeteiligung insgesamt und insbesondere von Frauen so hoch wie in Deutschland.
- Frauen und Männer sind unterschiedlich in den verschiedenen Formen der Erwerbstätigkeit vertreten: Rund zwei Drittel der Selbständigen sind Männer. Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind zu über der Hälfte männlich. Bei den Beamten sind Frauen und Männer je zur Hälfte vertreten und Minijobs sind nach wie vor eine Frauendomäne.
- Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen ist auf lange Sicht gewachsen. Nachdem die Auswirkungen der Corona-Pandemie den Beschäftigungsaufbau bei beiden Geschlechtern vorübergehend gestoppt hatten, wächst die Beschäftigung sowohl bei Frauen als auch bei Männern seit 2021 wieder. Angesichts der insgesamt schwachen wirtschaftlichen Entwicklung durch hohe Inflation, steigende Zinsen sowie eine schwache Auslandsnachfrage im Jahr 2023 wuchs auch die Beschäftigung bei beiden Geschlechtern zuletzt nur noch wenig.
- Frauen sind überproportional im tertiären Sektor, Männer häufiger im Verarbeitenden Gewerbe, dem Bereich Verkehr und Logistik sowie im Baugewerbe beschäftigt. Daher sind in konjunkturellen Schwächephasen typischerweise vorrangig Männer vom Arbeitsplatzabbau betroffen, weil häufig industrielle Arbeitsplätze leiden.
- Teilzeitbeschäftigung kommt bei Frauen weiterhin deutlich häufiger vor als bei Männern.
- Männer verdienen im Mittel nach wie vor mehr als Frauen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie reichen von der Berufswahl über Familienpflichten bis hin zu den Rahmenbedingungen für eine Aufwärtsmobilität. Dabei wird der Unterschied in kleinen Schritten geringer.
- In Führungspositionen sind Frauen auch bei gleicher Qualifikation unterrepräsentiert.
- Die Arbeitslosenquote der Frauen liegt seit 2009 – wenn auch teils sehr knapp – unter der Quote der Männer.
- Männer haben ein höheres Risiko ihre Beschäftigung zu verlieren und arbeitslos zu werden, aber auch bessere Chancen Arbeitslosigkeit durch Aufnahme einer Beschäftigung wieder zu überwinden. Das liegt auch daran, dass Männer öfter in konjunktur- bzw. saisonabhängigen Berufen arbeiten.
- Der Anteil Langzeitarbeitsloser lag 2022 bei Frauen – auch bedingt durch die Fluchtmigration aus der Ukraine – etwas unter dem der Männer.
- Frauen stehen erheblich häufiger als Männer vor der Herausforderung, neben der Arbeitssuche allein für die Erziehung eines oder mehrerer Kinder verantwortlich zu sein.
- Das SGB III sieht die Beteiligung von Frauen an der arbeitsmarktpolitischen Förderung gemäß ihrem Anteil an den Arbeitslosen und ihrer relativen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit vor. In der Umsetzung sind spürbare Unterschiede zwischen den Rechtskreisen erkennbar.

1 Erwerbsneigung und Erwerbsbeteiligung

Sowohl die Erwerbsneigung als auch die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern im erwerbsfähigen Alter sind im letzten Jahrzehnt deutlich gestiegen. Auch 2023 gab es wieder eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr¹. Im internationalen Vergleich wird dies ebenfalls deutlich: Nur in wenigen europäischen Volkswirtschaften ist die Beteiligung von Frauen und Männern am Erwerbsleben so hoch wie in Deutschland. Bei der Erwerbsbeteiligung wird weder eine Differenzierung der unterschiedlichen Erwerbsformen noch des Arbeitsvolumens getroffen. Trotzdem existieren auch am deutschen Arbeitsmarkt weiterhin erhebliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

1.1 Erwerbsneigung und -beteiligung in Deutschland

2023 gingen in Deutschland 41,5 Millionen Menschen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren einer Erwerbstätigkeit nach – 22,0 Millionen Männer und 19,5 Millionen Frauen. Addiert man zu den Erwerbstätigen die Zahl der Erwerbslosen,

ergibt sich eine Zahl von insgesamt 42,8 Millionen Erwerbspersonen, die dem deutschen Arbeitsmarkt 2023 zur Verfügung standen.

ERWERBSPERSONEN

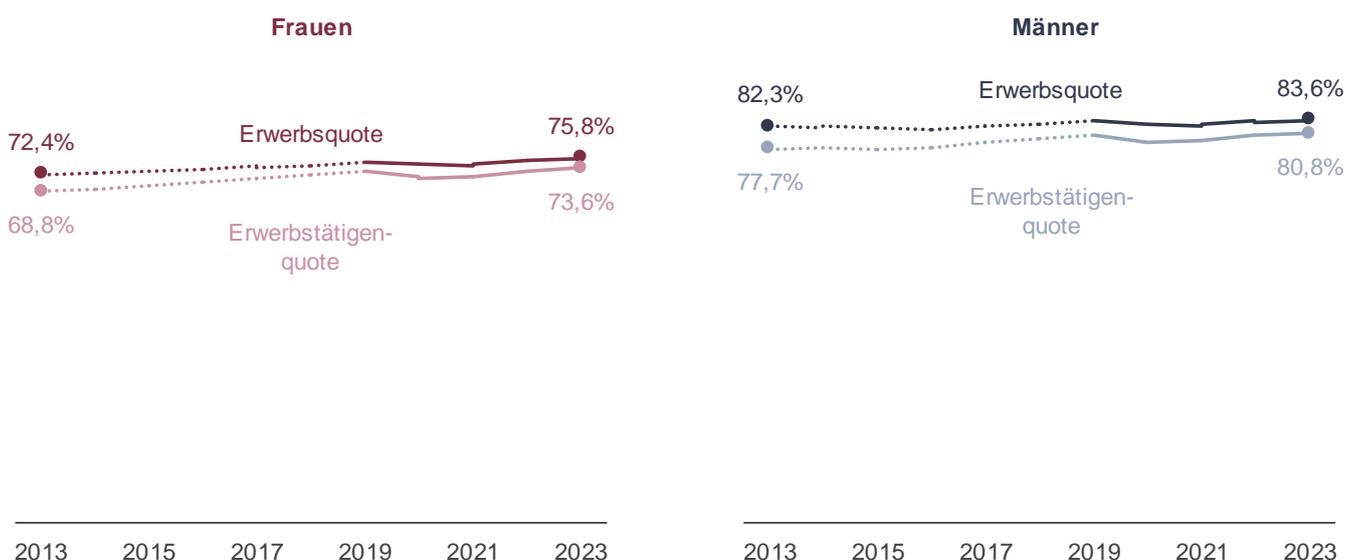
2023 zählten in Deutschland 20,1 Millionen Frauen und 22,7 Millionen Männer im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren zu den Erwerbspersonen. Die Zahl der Frauen in dieser Altersgruppe, die eine bezahlte Tätigkeit ausübten oder suchten, verzeichnete im letzten Jahrzehnt fast durchweg eine positivere Entwicklung als die der Männer – mit einer kleinen Ausnahme in den Jahren 2016 und 2017 nach der Flüchtlingskrise, in denen viele der überwiegend männlichen Flüchtlinge auf dem Arbeitsmarkt einmündeten.

Als Maß für die Erwerbsneigung kann die Erwerbsquote herangezogen werden, welche die Zahl der Erwerbspersonen in Relation zur Bevölkerung setzt. Auch hier zeigt sich bei den Frauen innerhalb der letzten 10 Jahre

Abbildung 1

Erwerbsquoten und Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern

Anteil der Erwerbspersonen bzw. Erwerbstätigen an der Bevölkerung (15 bis unter 65 Jahre)
Deutschland



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus

Eingeschränkte Vergleichbarkeit zu Jahren vor 2020.

¹ Da die Erhebungsmethode des Mikrozensus ab 2020 angepasst wurde, sind die Daten nicht 1:1 mit vorherigen Zeiträumen vergleichbar. Das neue Mikrozensusgesetz integriert nun die bisher separat durchgeführten

Erhebungen zu Einkommen und Lebensbedingungen sowie Informations- und Kommunikationstechnologien in den Mikrozensus. ([Statistisches Bundesamt](#))

ein stetiger Anstieg: Waren 2013 72,4 Prozent der Frauen zwischen 15 und 65 Jahren erwerbstätig oder auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit, gilt dies aktuell für 75,8 Prozent. Die Erwerbsquote der Männer stieg im gleichen Zeitraum lediglich um 1,3 Prozentpunkte – mit zuletzt 83,6 Prozent jedoch auf deutlich höherem Niveau (Abb. 1).

Zum Anstieg trug dabei bei beiden Geschlechtern unter anderem der Zuwachs in der Altersgruppe der 60- bis unter 65-Jährigen bei. Seit 2013 stieg die Erwerbsquote der Männer in dieser Altersgruppe um 10 Prozentpunkte, die der Frauen in diesem Alter sogar um knapp 18 Prozentpunkte. Neben längerfristigen gesellschaftlichen Trends, schlagen hier möglicherweise auch rentenrechtliche Regelungen zu Buche, aufgrund derer sich das Rentenalter stetig erhöht und damit einen längeren Verbleib im Erwerbsleben bedingen. Das könnte auch den stärkeren Anstieg bei den Frauen erklären, die aufgrund von Unterbrechungen im Erwerbsleben, beispielsweise zur Kindererziehung, die Anwartschaftszeiten zum Rentenbezug erst später erfüllen.

Der Abstand zwischen den Geschlechtern hat in der langfristigen Betrachtung seit 2013 um 2 Prozentpunkte abgenommen. Dabei wurden die Abstände zunächst stetig kleiner und bewegten sich in den letzten Jahren bei etwa 8 Prozentpunkten. Die Erwerbsquote der Männer liegt somit weiterhin deutlich über der der Frauen.

ERWERBSTÄTIGKEIT

Ausschlaggebend für den Anstieg der Erwerbspersonen ist ein deutliches Wachstum bei den Erwerbstätigen. Deren Zahl ist bis 2023 auf 41,5 Millionen Erwerbstätige zwischen 15 und 65 Jahren gestiegen. Zu diesem Wachstum trugen Frauen stärker bei als Männer. Gleichzeitig hat sich sowohl die Zahl der erwerbslosen Frauen als auch die der erwerbslosen Männer in dieser Altersgruppe verringert.

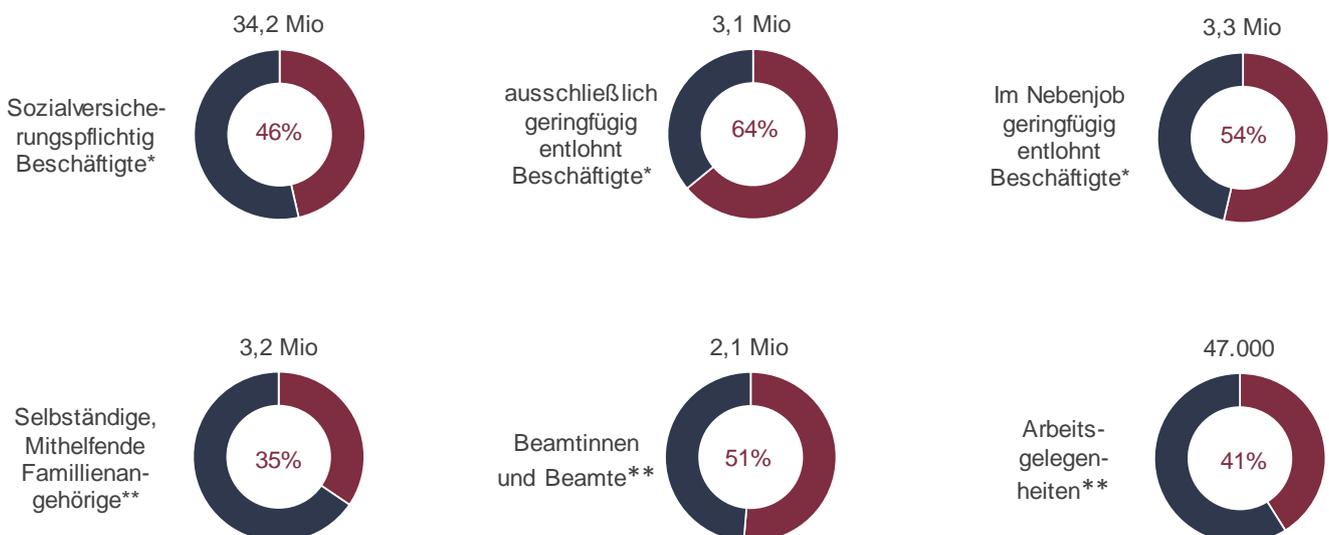
Im Jahr 2023 gab es 19,5 Millionen erwerbstätige Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die Zahl der Männer lag bei 22,0 Millionen. Während das Wachstum der Erwerbstätigkeit bei den Frauen bis auf die Corona-Jahre 2020 und 2021 ungebrochen war, gab es bei der Zahl der erwerbstätigen Männer bereits früher – jeweils im Zusammenhang mit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 und der Europäischen Staatsschuldenkrise 2011/12 – geringfügige Rückgänge.

Die Erwerbstätigenquote, also der Anteil der männlichen Erwerbstätigen an allen Männern zwischen 15 und 65 Jahren, hat sich seit 2013 spürbar erhöht und liegt aktuell bei 80,8 Prozent. Der Anstieg der Erwerbstätigenquote der Frauen fiel zwar in den letzten 10 Jahren deutlich stärker aus als derjenige der Männer, mit einer aktuellen Erwerbstätigenquote der Frauen von 73,6 Prozent erfolgte dieser Zuwachs jedoch auf einem deutlich niedrigeren Niveau. Am stärksten ausgeprägt ist die unterschiedliche

Abbildung 2

Formen der Erwerbstätigkeit – Insgesamt und Frauenanteil

15 bis unter 65 Jahre, Deutschland, 2023



Beteiligung der Geschlechter am Erwerbsleben bei den Altersgruppen der 30- bis unter 40-Jährigen. Hier lagen die Erwerbstätigenquoten der Frauen mehr als 11 Prozentpunkte unter derjenigen der Männer. Hierbei dürfte eine wichtige Rolle spielen, dass Frauen in der Zeit der Familiengründung und Kindererziehung noch öfter ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen. Die stetig steigende Erwerbstätigenquote der Frauen in dieser Altersgruppe – und damit einhergehend die sinkende Differenz zur vergleichbaren Quote der Männer – dürfte allerdings dafür sprechen, dass im Anschluss an die Familienphase schneller ein (Wieder-) Einstieg ins Erwerbsleben gesucht wird.

FORMEN DER ERWERBSTÄTIGKEIT

Etwa vier Fünftel der Erwerbstätigen in Deutschland sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Neben diesen zählen ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigte, Beamtinnen und Beamte, Selbständige und mithelfende Familienangehörige sowie Menschen in Arbeitsgelegenheiten zu den Erwerbstätigen.

Die Beteiligung von Frauen und Männern an den Formen der Erwerbstätigkeit fällt unterschiedlich aus (Abb. 2). Von den Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ist nur gut ein Drittel weiblich. Blendet man die mithelfenden Familienangehörigen aus, fällt der Frauenanteil bei den gut 3,1 Millionen Selbständigen im erwerbsfähigen Alter um knapp 1 Prozentpunkt geringer aus: Gerade bei den 92.000 mithelfenden Familienangehörigen überwiegt der Frauenanteil deutlich.

Die Entwicklung der Zahl der weiblichen Beamten stellt sich in den letzten Jahren positiver dar als die der männlichen Beamten. Im Zuge dessen ist der Frauenanteil bei den knapp 2,2 Millionen Beamtinnen und Beamten deutlich gestiegen und liegt aktuell bei 51 Prozent.

Personen in Arbeitsgelegenheiten nach dem SGB II sind mehrheitlich männlich. Die geringfügige Beschäftigung ist dagegen eine Frauendomäne. Über die Hälfte der im Nebenjob geringfügig entlohnt Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter und fast zwei Drittel der ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten sind Frauen.

ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNG UND FACHKRÄFTESICHERUNG

Aufgrund des demografischen Wandels wird die Zahl der Erwerbspersonen in Deutschland bis 2060 voraussichtlich –

unter anderem durch das Herauswachsen der geburtenstarken Jahrgänge 1955 bis 1970 aus dem erwerbsfähigen Alter – deutlich zurückgehen². Auch wenn die Zuwanderung dem derzeit noch entgegenwirkt, dürften sich die Fachkräfteengpässe weiter verstärken und ein – gegebenenfalls flächendeckender – Mangel entstehen. Eine steigende Erwerbsneigung, speziell durch verstärkte Ausschöpfung der noch nicht genutzten Potenziale bei den Frauen und Älteren, wird wahrscheinlich den Effekt des Bevölkerungsrückgangs nicht ausgleichen. Selbst bei steigender Erwerbsquote könnte also die Zahl der Erwerbspersonen sinken.

Ein wesentliches Potenzial besteht in einer Erhöhung des Arbeitszeitvolumens von Frauen. Vor allem Mütter haben eine geringere wöchentliche Arbeitszeit als Männer und Frauen ohne Kinder³. 2022 gaben 29 Prozent der in Teilzeit erwerbstätigen Frauen an aufgrund der Betreuung von Angehörigen eine Teilzeittätigkeit auszuüben, bei den Männern waren dies lediglich 7 Prozent⁴. Eine Möglichkeit, rückläufigen Zahlen bei den Erwerbspersonen und einem drohenden Mangel an Arbeitskräften zu begegnen, kann in einer Umwandlung von Teilzeit- in Vollzeitstellen oder zumindest einer Erhöhung der durchschnittlichen Arbeitszeit berufstätiger Mütter liegen.

Aber auch der weitere Ausbau der Kinderbetreuung im Zuge der Einführung eines rechtlichen Anspruchs auf frühkindliche Betreuung kann einen Beitrag zur Steigerung der Erwerbstätigkeit leisten. Möglicherweise auch aufgrund dessen stieg die Erwerbstätigenquote von Müttern mit mindestens einem Kind unter 3 Jahren von 2008 bis 2022 um 9 Prozentpunkte auf 39,7 Prozent.⁵

ERWERBSTÄTIGKEIT IN EUROPA

Für internationale Vergleiche liegen von Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Union, Angaben zur Erwerbstätigkeit in Europa für 2023 vor⁶.

Die Erwerbsbeteiligung der 15- bis unter 65-jährigen Frauen und Männer in Deutschland zählt zu der höchsten in Europa. Nach den vorliegenden Daten setzte sich im Jahr 2023 in der mehrheitlichen Zahl der europäischen Länder die überwiegend positive Entwicklung der Erwerbstätigenquoten von vor der Corona-Pandemie wieder fort. Lediglich in Rumänien und Lettland wurde das Vorkrisenniveau noch nicht wieder erreicht.

Für das Jahr 2023 weist Eurostat für Deutschland eine Erwerbstätigenquote von 77,2 Prozent aus. Deutschland

² Pressemitteilung Statistisches Bundesamt 11/2020

³ Vgl. dazu: [WSI-Genderportal > Zeit](#) der Hans-Böckler-Stiftung

⁴ Statistisches Bundesamt, [Gründe für Teilzeittätigkeit 2022](#)

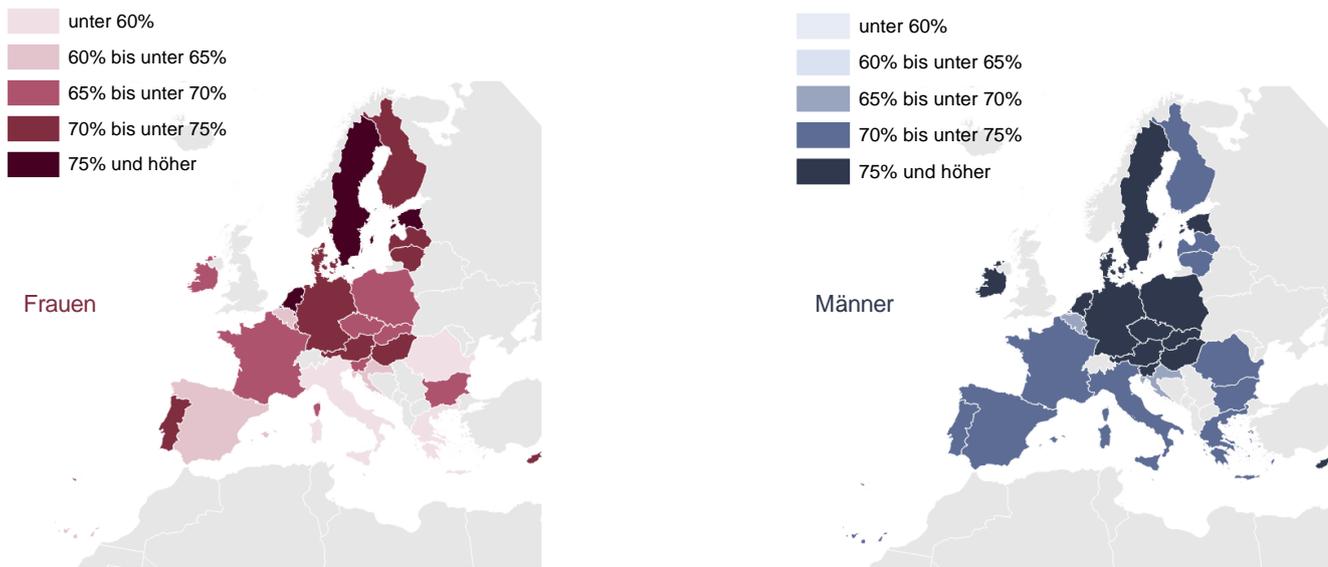
⁵ Pressemitteilung Statistisches Bundesamt; [Zahl der Woche](#) Nr. 19 vom 9. Mai 2023

⁶ Eurostat, [Datenbank zur Bevölkerung und sozialen Bedingungen](#)

Abbildung 3

Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern im europäischen Vergleich

15 bis unter 65 Jahre, Jahresdurchschnitt 2023



Datenquelle: Eurostat

liegt damit weiterhin deutlich über der gesamteuropäischen Quote von zuletzt 70,4 Prozent. Nach den Niederlanden, Malta und Schweden hat Deutschland die vierthöchste Erwerbstätigenquote in der Europäischen Union. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr bleibt jedoch auch 2023 hinter den meisten anderen europäischen Ländern zurück.

Die Erwerbstätigenquote der Männer im Alter von 15 bis unter 65 Jahren betrug 2023 im Durchschnitt der 27 EU-Staaten 75,1 Prozent. Deutschland liegt mit einer Quote von 80,8 Prozent deutlich über dem EU-Wert. Übertroffen wird Deutschland innerhalb der EU nur von den Niederlanden (86,0 Prozent), Malta (84,5 Prozent) sowie der Tschechischen Republik (81,6 Prozent). Darüber hinaus ist die Erwerbstätigenquote der Männer auch in Island und der Schweiz höher als in Deutschland (Abb. 3).

Auch die Erwerbstätigenquoten der Frauen in der Europäischen Union liegen – bis auf Lettland und Rumänien – wieder über dem Vorkrisenniveau, wenngleich in Deutschland deutlich knapper als in den übrigen EU-Ländern. Die Erwerbstätigenquote von Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren liegt damit über alle europäischen Länder hinweg im Jahr 2023 mit 65,7 Prozent mehr als 9 Prozentpunkte unter der von Männern. Da sich die Erwerbstätigenquote von Frauen hier jedoch in den letzten Jahren positiver entwickelt als die der Männer, nimmt die

Differenz zwischen den Quoten der beiden Geschlechter seit 2018 stetig ab.

Die Frauenerwerbstätigkeit in Deutschland liegt mit einer Quote von 73,6 Prozent auf Platz 6 der höchsten Erwerbstätigenquoten in der EU. Mit einem Plus von 0,6 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr stieg die Quote im europäischen Vergleich allerdings wiederholt nur unterdurchschnittlich. Die Differenz zur Quote der Männer liegt damit bei gut 7 Prozentpunkten. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist damit weiterhin geringer als im Durchschnitt der EU.

Die Unterschiede in den Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern sind in Europa zum Teil beträchtlich, auch wenn sie überwiegend geringer geworden sind. Am gravierendsten sind sie in Griechenland sowie Italien und Rumänien ausgeprägt. Hier liegen die Erwerbstätigenquoten der Frauen zwischen 17 und 19 Prozentpunkten unter denen der Männer. Demgegenüber sind die Unterschiede zum Teil im Baltikum sowie in den skandinavischen Ländern gering. Mit Finnland und deren Frauenerwerbstätigenquote von 74,1 Prozent gibt es zudem ein Land der EU, in welchem erstmalig innerhalb der letzten 10 Jahre – wenngleich auch nur knapp – die Quote der Frauen über derjenigen der Männer liegt.

Neben der Zahl der Erwerbstätigen spielt für das zur Verfügung stehende Arbeitskräftepotenzial auch die jeweils durchschnittlich vereinbarte bzw. geleistete Wochenarbeitszeit eine entscheidende Rolle. Insbesondere bei Teilzeiterwerbstätigen hat sich innerhalb der vergangenen 10 Jahre die normalerweise wöchentlich geleistete Stundenzahl⁷ in Deutschland stärker erhöht als im EU-Durchschnitt (Frauen +2,6 und Männer +3,3 Stunden pro

Woche). Bei teilzeiterwerbstätigen Frauen lag die wöchentliche Arbeitszeit zuletzt bei 22,0 Stunden und bei Männern bei 20,5 Stunden, beide Geschlechter lagen damit nur noch leicht unter dem EU-Durchschnitt. Bei der Vollzeiterwerbstätigkeit gab es in Deutschland – wie in den meisten Mitgliedsstaaten – hingegen Rückgänge. Die Unterschiede zum EU-Durchschnitt sind auch hier nach wie vor gering.

⁷ Eurostat: [Durchschnittliche normalerweise geleistete Wochenarbeitsstunden](#)

2 Beschäftigung

Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bilden mit Abstand die größte Gruppe der Erwerbstätigen in Deutschland und ihr Anteil an den Erwerbstätigen lag in den letzten Jahren mit vier Fünfteln auf einem konstant hohen Niveau.

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung war seit 2013 mit Ausnahme des 1. Corona-Jahres durchgehend gewachsen, zuletzt allerdings mit nachlassender Dynamik. Spürbare geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es jedoch weiterhin. Frauen arbeiten nach wie vor häufiger in Teilzeit und Minijobs. Außerdem setzen – auch junge – Frauen und Männer bei ihrer Berufswahl weiterhin sehr unterschiedliche Schwerpunkte. Überdies gibt es noch immer vergleichsweise wenige weibliche Führungskräfte.

2.1 Beschäftigung im Zeitvergleich

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung⁸ hat innerhalb der letzten 10 Jahre ein deutliches Wachstum erlebt. Von Juni 2013 auf Juni 2023 ist sie um 16 Prozent auf 34,2 Millionen Beschäftigte angestiegen, 18,3 Millionen Männer und 15,9 Millionen Frauen. Wie bei allen Erwerbstätigen profitierten auch bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der längerfristigen Betrachtung Frauen relativ gesehen etwas stärker vom Wachstum (+17 Prozent, Männer: +15 Prozent). Absolut gesehen verzeichnen die Männer mit einer Steigerung von gut 2,4 Millionen allerdings das etwas größere Plus (Frauen +2,3 Millionen).

Nach der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 war die Beschäftigung von Frauen überwiegend prozentual stärker gewachsen als die der Männer. Ab 2017 ist jedoch die Zahl der männlichen Beschäftigten zunächst wieder deutlicher gestiegen. Eine Ursache dürfte hier die Flüchtlingszuwanderung der Jahre 2015/16 sein, da die Erwerbsbeteiligung unter den männlichen Geflüchteten aus dieser Zeit weiterhin höher ist.

Im Zuge der konjunkturellen Abkühlung im Jahr 2019 glichen sich die Wachstumspfade wieder an. Im Jahr 2020 haben die Auswirkungen der Corona-Pandemie die Entwicklung am Arbeitsmarkt jedoch erheblich beeinträchtigt und den Beschäftigungsaufbau bei beiden Geschlechtern vorübergehend gestoppt.

Aufgrund der beinahe flächendeckenden Betroffenheit der Wirtschaft durch die Corona-Pandemie traf die schlechtere Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Jahr 2020 Männer und Frauen in ähnlichem Maße. Seit 2021 wächst die Beschäftigung sowohl bei Frauen als auch bei Männern wieder – zuletzt allerdings mit nachlassender Dynamik.

KONJUNKTUR- UND JAHRESVERLAUF

Die Beschäftigungsentwicklung in den letzten beiden Jahrzehnten war bei den Frauen wesentlich konstanter und weniger konjunkturabhängig als bei den Männern. So waren Männer in deutlich größerem Ausmaß von der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09 betroffen als Frauen. Das Gleiche gilt – wenn auch deutlich abgeschwächt – für die europäische Staatsschuldenkrise 2011/12. Ein zentraler Faktor, warum die Beschäftigung von Männern stärker dem Auf und Ab der Wirtschaft folgt, liegt in der unterschiedlichen Beschäftigung nach Branchen. Während Männer überproportional im konjunkturabhängigen Verarbeitenden Gewerbe tätig sind, arbeiten überdurchschnittlich viele Frauen in weniger konjunkturabhängigen Dienstleistungsbereichen wie dem Gesundheits- und Sozialwesen.

Im Gegensatz zu früheren Krisen waren von den Auswirkungen der Corona-Pandemie nahezu alle Branchen betroffen. Daher war das Beschäftigungswachstum von Frauen und Männern in dieser Krise etwa ähnlich stark beeinträchtigt. Die Folgen des Krieges in der Ukraine trafen hingegen stärker den industriellen Bereich und damit wieder tendenziell Männer. Angesichts der insgesamt schwachen wirtschaftlichen Entwicklung durch hohe Inflation, steigende Zinsen sowie eine schwache Auslandsnachfrage im Jahr 2023 wuchs auch die Beschäftigung bei beiden Geschlechtern nur noch wenig.

Mit einem Hoch im Spätsommer und einem Tief zu Jahresbeginn schwanken die Beschäftigtenzahlen bei Männern auch im Jahresverlauf stärker als bei Frauen. Diese Entwicklung ist ebenfalls in Zusammenhang mit geschlechtsspezifischen Schwerpunkten bei der Berufswahl zu sehen. So arbeiten nach wie vor z.B. sehr viel mehr Männer als Frauen in Berufen, deren Beschäftigung ein klares Saisonmuster besitzt, wie beispielsweise in Bau- und Außenberufen.

⁸ Wenn nicht anders angegeben, werden hier die Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) betrachtet.

2.2 Formen der Beschäftigung

Teilzeitarbeit und Minijobs sind Frauendomänen. Gut dreimal so viele Frauen wie Männer arbeiten in Teilzeit; 64 Prozent aller ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren sind weiblich. Die weitaus stärkere Nutzung dieser beiden Beschäftigungsformen durch Frauen stellt zwei der markantesten Unterschiede zwischen den Geschlechtern am Arbeitsmarkt dar und führt daher zu einem geschlechtsspezifischen Gefälle bei den Alterseinkünften, auch Gender Pension Gap genannt.⁹

SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIGE TEILZEITBESCHÄFTIGUNG

Die Hälfte aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen arbeitete im Juni 2023 in Teilzeit, d. h. weniger als die tariflich oder vertraglich vereinbarte Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten beim jeweiligen Arbeitgeber. Bei den Männern sind es nur 12 Prozent. Der Teilzeitanteil in der Beschäftigung insgesamt ist innerhalb der vergangenen 10 Jahre um knapp 5 Prozentpunkte gestiegen, bei Frauen zwar etwas stärker, doch auch Männer nutzen vermehrt diese Beschäftigungsform.

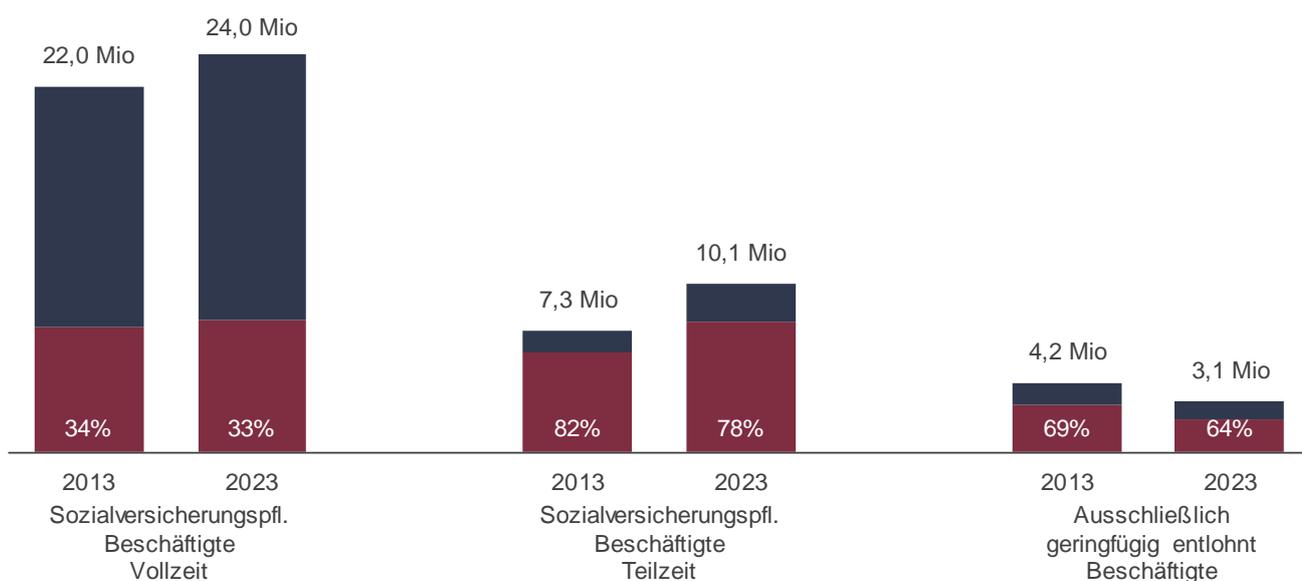
In Abhängigkeit vom Alter gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Bei weiblichen Beschäftigten steigt die Teilzeitquote bis auf ein kurzes Plateau von Mitte bis Ende der 20er Jahre kontinuierlich an und erreicht Anfang der 40er Jahre einen Höchstwert von 58 Prozent. Danach bleibt die Teilzeitquote bis zu den rentennahen Altersgruppen etwa auf diesem Niveau. Männliche Beschäftigte haben nur von Anfang 20 bis Anfang 30 Teilzeitquoten von bis zu 21 Prozent, gegenüber rund 11 Prozent in den meisten anderen Altersgruppen. Hierzu könnten die Regelungen zur Elternzeit plus¹⁰ beitragen. Aber auch Teilzeitbeschäftigung zur Finanzierung von Studium oder Weiterbildung¹¹ sowie sich langsam wandelnde Rollenbilder der jüngeren Generation dürften sich hier niederschlagen. Danach sind es bei den Männern erst die über 60-Jährigen, die wieder vermehrt Teilzeitarbeit in Anspruch nehmen.

Sowohl bei Männern als auch bei Frauen stieg der Teilzeitanteil in den vergangenen 10 Jahren in den meisten Altersgruppen; eine Ausnahme gab es lediglich bei den 65- bis 68-jährigen Männern. Hier dürften u.a. die Änderungen der rentenrechtlichen Regelungen eine Rolle spielen. Ob Frauen zwischenzeitlich öfter bspw. nach der Familienphase in eine Teilzeittätigkeit anstelle eines Minijobs einsteigen

Abbildung 4

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Arbeitszeit und ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigte

15 bis unter 65 Jahre, darunter Frauenanteil, jeweils Juni, Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

⁹ Statistisches Bundesamt: [Gleichstellungsindikatoren | Gender Pension Gap](#)
¹⁰ Informationen vom [Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend](#)

¹¹ Statistisches Bundesamt: [Pressemitteilung Nr. N017 vom 26. April 2024](#)

oder überhaupt mehr Frauen wiedereinsteigen, kann der Statistik nicht entnommen werden.

In allen Wirtschaftszweigen ist der Teilzeitanteil bei den Frauen höher als bei den Männern. Bei den weiblichen Beschäftigten finden sich besonders hohe Teilzeitanteile in den Bereichen Erziehung und Unterricht, in der Erbringung sonstiger Dienstleistungen – zu welchem unter anderem Friseure zählen –, im Handel, im Gesundheits- und Sozialwesen, im Gastgewerbe sowie bei den Sonstigen Wirtschaftlichen Dienstleistungen und in privaten Haushalten. Hier sind jeweils mehr als die Hälfte der Frauen in Teilzeit tätig. Bei den männlichen Beschäftigten weisen die Bereiche Erziehung und Unterricht sowie das Gastgewerbe die höchsten Teilzeitanteile aus (je über ein Drittel). Einen überdurchschnittlichen Teilzeitanteil von jeweils gut einem Viertel der beschäftigten Männer haben, die Erbringung sonstiger Dienstleistungen, der Bereich Kunst und Kultur sowie das Gesundheits- und Sozialwesen. Den größten Unterschied in den Teilzeitquoten zwischen den Geschlechtern weist der Handel auf: Hier arbeiten 56 Prozent der Frauen in Teilzeit, von den männlichen Beschäftigten lediglich 13 Prozent.

In den vergangenen 10 Jahren ist bei beiden Geschlechtern der Anteil der Teilzeitbeschäftigung über nahezu alle

Branchen gewachsen. Während sich das Wachstum bei den Männern hauptsächlich auf Branchen konzentriert, die bereits einen vergleichsweise hohen Teilzeitanteil männlicher Beschäftigter haben, verteilen sich die Anstiege bei den Frauen breiter. Die Gründe für die Nutzung von Teilzeit dürften vielfältig sein. Zum einen wurde im Jahr 2015 der gesetzliche Mindestlohn eingeführt und im Zuge dessen verstärkt ausschließlich geringfügige in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung umgewandelt¹². Zum anderen könnte bspw. eine stärkere Inanspruchnahme unterschiedlicher – auch vollzeitnaher – Teilzeitmodelle, die Attraktivität und Einsatzmöglichkeiten erhöhen. Da in der Statistik der BA keine Informationen zum Stundenumfang vorliegen, ist eine Aussage hierzu nicht möglich.

MINIJOBS

Mitte 2023 waren insgesamt 6,4 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren geringfügig entlohnt beschäftigt. Diese Beschäftigungsform wird umgangssprachlich oft als „Minijob“ bezeichnet. Minijobberinnen und -jobber können diese Tätigkeit neben einer weiteren Beschäftigung ausüben (geringfügig Beschäftigte im Nebenjob) oder ausschließlich im Minijob beschäftigt sein (ausschließlich geringfügig Beschäftigte).

MINIJOB ALS AUSSCHLIEßLICH GERINGFÜGIG ENTLOHNTE BESCHÄFTIGUNG

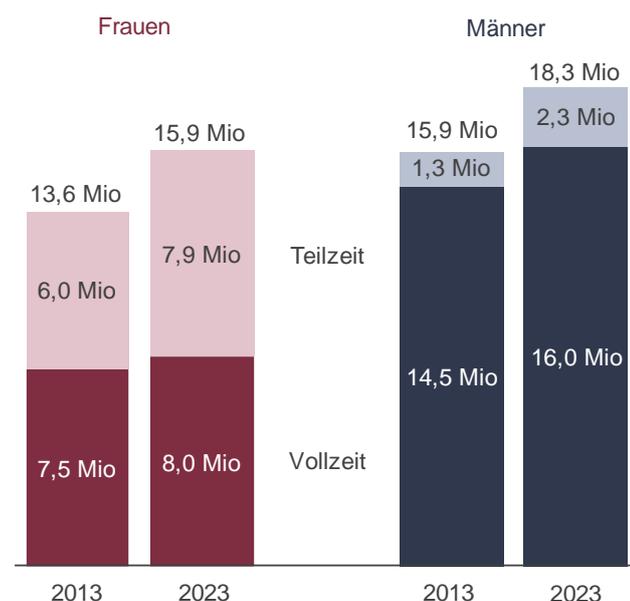
Im Jahr 2023 gingen 3,1 Millionen Personen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren einer ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigung nach. Die allein vom Arbeitgeber zu tragende Abgabenpauschale und das deutsche Steuersystem („Ehegattensplitting“) machen Minijobs zumindest auf den ersten Blick zu einer attraktiven Erwerbsform für Paare, die nicht beide in Vollzeit arbeiten wollen oder können. Unter diesen Rahmenbedingungen erscheint es bei einem häufig immer noch (oder wieder) traditionellen Rollenverständnis nicht verwunderlich, dass nach wie vor die Mehrheit der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter Frauen sind.

Die Zahl der ausschließlich geringfügig entlohnten beschäftigten Minijobber ist schon seit Anfang der 2010er Jahre rückläufig. Verstärkt hat sich die Entwicklung – u.a. im Zusammenhang mit der Einführung des Mindestlohns – seit 2015. Im Jahr 2020 führten die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie zu einem regelrechten Einbruch. 2023 gibt es erstmals wieder etwas mehr Minijobber als im Vorjahr. Der Wert aus der Zeit vor Corona wird jedoch nicht erreicht.

Abbildung 5

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Geschlecht und Arbeitszeit

jeweils Juni



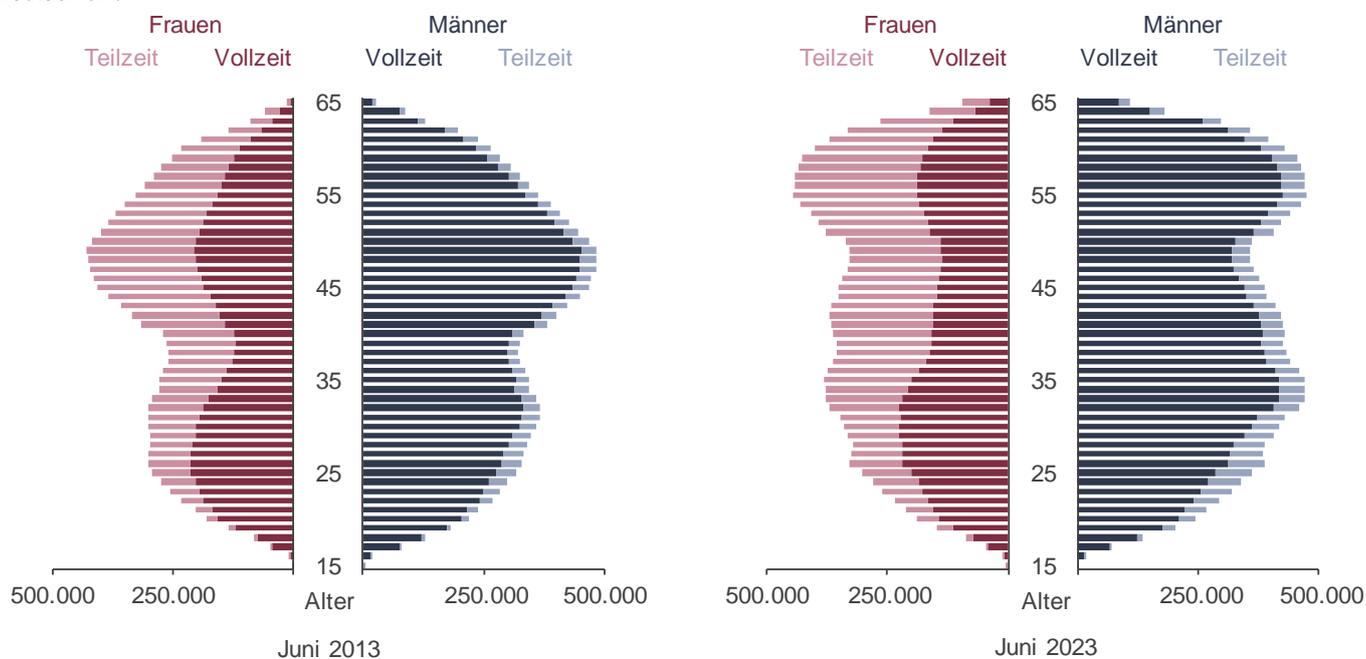
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

¹² Mindestlohn-Kommission: Abschlussbericht [Auswirkungen des gesetzlichen Mindestlohns auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit](#)

Abbildung 6

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Alter, Geschlecht und Arbeitszeit

Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Aufgrund des hohen Frauenanteils insgesamt und der starken Betroffenheit durch die Corona-Pandemie von Branchen wie Gastgewerbe, Sonstige Dienstleistungen oder Handel, die stark auf Minijobs setzen, waren Frauen in der Pandemie absolut gesehen stärker vom Rückgang der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigung betroffen. Ungeachtet dessen sind immer noch beinahe zwei Drittel der Minijobber Frauen.

In der längerfristigen Entwicklung schlägt sich darüber hinaus nieder, dass vor allem deutlich weniger Frauen im Alter von 25 bis unter 45 Jahren, im Wesentlichen also in der Familienphase, ausschließlich geringfügig entlohnt beschäftigt sind. Ihre Zahl sank in den vergangenen 10 Jahren um gut zwei Fünftel, während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung dieser Altersgruppe deutlich wuchs. Auch die Zahl der ausschließlich geringfügig entlohnt beschäftigten Frauen, die 45 bis unter 65 Jahre sind, ist in diesem Zeitraum um beinahe zwei Fünftel gesunken. Diese Entwicklung ist im Wesentlichen auf den Rückgang bei den deutschen Frauen zurückzuführen, die Zahl der ausländischen Frauen im Alter von 45 bis unter 65 Jahren mit Minijobs ist um beinahe ein Drittel gestiegen. Letzteres dürfte migrationsbedingt sein. Insgesamt legt dies die Vermutung nahe, dass Frauen sich in oder nach der Familienphase gegen einen Minijob entscheiden und stattdessen in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zurückkehren.

Da die bevorzugten Einsatzmöglichkeiten für Minijobs nicht so breit gefächert sind, unterscheiden sich die Branchenschwerpunkte von Männern und Frauen nicht so stark wie bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Die meisten ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter sind im Handel (inkl. Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen 588.000) sowie im Gastgewerbe (511.000) tätig, sowohl in den vergangenen 10 Jahren, als auch im Jahr 2023. Der Frauenanteil bei den Minijobs ist im Gesundheits- und Sozialwesen besonders hoch (79 Prozent). Ebenfalls hoch fällt er in den Bereichen Sonstige Dienstleistungen und Banken, Finanzen, Versicherungen aus (mehr als 70 Prozent), in Privaten Haushalten liegt ihr Anteil mit gut 90 Prozent noch höher.

MINIJOB ALS NEBENJOB

Mitte 2023 hatten knapp 3,3 Millionen Beschäftigte im erwerbsfähigen Alter zusätzlich zu ihrer sozialversicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung einen Minijob als Nebenjob. Bei Minijobs als Nebenjob sind die pauschalen Abgaben – ebenso wie bei ausschließlich geringfügiger Beschäftigung – allein vom Arbeitgeber zu tragen. Das kann dazu führen, dass bei gleicher Zahl der Arbeitsstunden eine Kombination aus Haupt- und Nebenjob finanziell günstiger ist als eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung allein. Allerdings kann dieser aktuelle

finanzielle Vorteil zu langfristigen finanziellen Nachteilen führen. Auch sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit geringfügig entlohntem Nebenjob sind mehrheitlich weiblich (1,8 Millionen; Männer: 1,5 Millionen). Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist jedoch wesentlich geringer als bei den ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten. In Relation zur Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zeigt sich der Unterschied zwischen Frauen und Männern etwas deutlicher: Bundesweit hat jede 9. sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frau einen Minijob als Nebenjob, aber nur jeder 12. Mann.

2.3 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung – Strukturen

2.3.1 Branchen und Berufe

Frauen und Männer setzen nach wie vor in ihrer Berufswahl und bei den Branchen, in denen sie tätig sind, unterschiedliche Schwerpunkte. So sind über einen langen Zeitraum vor allem das Gesundheits- und Sozialwesen, Erziehung und Unterricht sowie private Haushalte die Wirtschaftszweige, in denen viel mehr Frauen als Männer tätig sind. Unter anderem das Verarbeitende Gewerbe, der Bereich Verkehr und Lagerei sowie das Baugewerbe sind dagegen Männerdomänen.

FRAUEN- UND MÄNNERDOMÄNEN

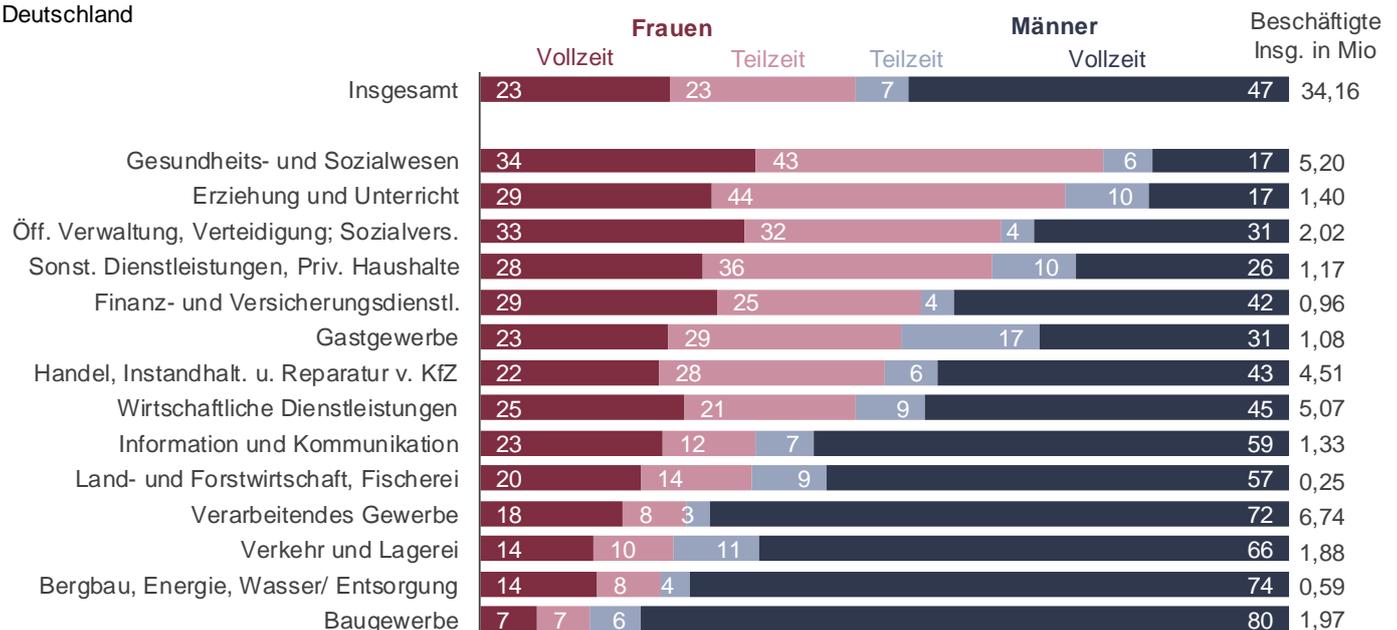
Allgemein sind Frauen eher im Dienstleistungssektor, Männer hingegen vor allem in der Industrie sowie im Baugewerbe beschäftigt (Abb. 7). Mit knapp 4,0 Millionen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen und einem Frauenanteil von 77 Prozent im Juni 2023 war das Gesundheits- und Sozialwesen unverändert der Wirtschaftszweig mit den meisten Frauen. Einen hohen Frauenanteil verzeichnet auch der Bereich Erziehung und Unterricht (72 Prozent; 1,0 Millionen Frauen). In den sonstigen Dienstleistungen, zu denen u. a. Friseur- und Kosmetiksalons zählen, und in der öffentlichen Verwaltung waren etwa zwei Drittel der Beschäftigten Frauen. Von Männern dominiert ist vor allem das Baugewerbe – beinahe 9 von 10 Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter sind hier Männer (1,7 Millionen). Im Bereich Verkehr und Lagerei und im Verarbeitenden Gewerbe waren 3 von 4 Beschäftigten Männer (1,4 bzw. 5,0 Millionen).

Die unterschiedliche Verteilung der Geschlechter auf die Branchen hat vielfältige Folgen: Unterschiedliche saisonale und konjunkturelle Muster der Beschäftigung werden dadurch ebenso beeinflusst wie geschlechtsspezifische Veränderungen der Arbeitslosenzahlen im Konjunktur- und Jahresverlauf oder die erzielten Entgelte.

Abbildung 7

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Branchen, Geschlecht und Arbeitszeit

Juni 2023, 15 bis unter 65 Jahre, Anteile in Prozent
Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

AUSBILDUNG

Anzeichen für eine grundlegende Änderung dieser Schwerpunkte von Männern und Frauen gibt es zumindest auf Ebene der Fachkräfte kaum. In der Berufswahl und Tätigkeit der 1,6 Millionen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Auszubildenden¹³ spiegeln sich weitgehend die hergebrachten Muster. Die meisten männlichen Auszubildenden gab es unverändert in Technischen Berufen wie Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe oder Mechatronik-, Energie- und Elektroberufen, gut ein Viertel der männlichen Auszubildenden sind hier beschäftigt. Die meisten weiblichen Auszubildenden gab es in medizinischen Gesundheitsberufen mit deutlichem Abstand gefolgt von Berufen in der Unternehmensorganisation, hauptsächlich im Bereich Büro und Sekretariat, gut zwei Fünftel aller weiblichen Auszubildenden war in diesen Bereichen beschäftigt.

Substanzielle Änderungen bei der beruflichen Geschlechtersegregation gibt es bislang also nicht. Analysen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zeigten bereits im Jahr 2014, dass sich auf dem deutschen Arbeitsmarkt viele Berufe finden, die seit Jahrzehnten konstant von einem Geschlecht dominiert werden¹⁴.

MINT-BERUFE

Im Zuge der Transformation kommt Fachkräften im Bereich MINT eine immer höhere Bedeutung zu. MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Der Begriff umfasst eine Vielzahl unterschiedlicher Berufe, die weitgehende technische, mathematische oder naturwissenschaftliche Kenntnisse und Fertigkeiten erfordern. Sie sind thematisch noch einmal in die drei Felder Mathematik und Naturwissenschaften, Informatik sowie Technik untergliedert¹⁵. Durch die zunehmende Digitalisierung, aber auch im Bereich klimafreundlicher Energien, wächst die Bedeutung der MINT-Berufe stetig und angesichts des steigenden Fachkräftebedarfes kann – insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels – auf das Potenzial weiblicher Fachkräfte nicht (mehr) verzichtet werden.

Der Frauenanteil an den Beschäftigten in MINT-Berufen ist mit 17 Prozent jedoch nach wie vor stark unterdurchschnittlich, die Entwicklung der letzten Jahre zeigt aber zumindest eine leicht steigende Tendenz. 2018 lag der Frauenanteil in den MINT-Berufen noch bei 16 Prozent. Dabei steigt der Frauenanteil insbesondere mit dem Ausbildungs- bzw. Anforderungsniveau. Das heißt, dass

unter den Akademikern in MINT-Berufen höhere Anteile von Frauen (26%) zu finden sind als beispielsweise bei Beschäftigten mit einem anerkannten Berufsabschluss (14%). Besonders auffällig sind die Unterschiede bei den Berufen im Bereich Technik: Hier liegt der Frauenanteil bei den Beschäftigten mit akademischem Abschluss mit 24 Prozent beinahe doppelt so hoch wie bei den Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss (12%).

Darüber hinaus gibt es weitere Unterschiede zwischen den Fachrichtungen. Den höchsten Frauenanteil weist das Berufsfeld Mathematik und Naturwissenschaften auf, gut die Hälfte der Beschäftigten ist hier weiblich. In Informatik- bzw. Technikberufen liegen die Frauenanteile dagegen bei lediglich 18 und 15 Prozent. Eine leichte Bewegung hinsichtlich der Geschlechterverteilung in der Männerdomäne MINT zeigt sich bei den jüngeren Frauen unter 35 Jahren. Sie sind leicht überdurchschnittlich an allen MINT-Beschäftigten unter 35 Jahren vertreten. Dazu tragen vor allem Höherqualifizierte bei. Bei sonst gleichbleibenden Rahmenbedingungen dürfte aus dieser Perspektive in den kommenden Jahren – insbesondere auf Fachkräfteniveau – eher nicht mit einem nennenswert steigenden Frauenanteil in diesen MINT-Berufsfeldern zu rechnen sein.

Gut 21.000 Frauen haben 2023 in Deutschland eine duale MINT-Ausbildung begonnen. Das waren – anders als über alle Berufe hinweg – etwas mehr als im Basisjahr 2017 (+1%). Da gleichzeitig weniger junge Männer eine duale MINT-Ausbildung begonnen haben, hat sich der Frauenanteil geringfügig auf 12 Prozent erhöht¹⁶.

2.3.2 Soziodemografie

In der Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen machen sich vor allem ihr Ausbildungsverhalten sowie die Jahre der Familiengründung bemerkbar. Die Beschäftigung von Menschen ohne deutschen Pass hat sich bei beiden Geschlechtern in den vergangenen 10 Jahren mehr als verdoppelt.

ALTERSSTRUKTUR

Rund die Hälfte der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren sind Frauen; der Anteil der Frauen an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im gleichen Alter liegt bei 46 Prozent. Unmittelbar zum (möglichen) Beginn des Erwerbslebens liegt der Frauenanteil an den Beschäftigten jedoch unter 40 Prozent. Dies könnte u. a. darauf zurückzuführen sein, dass junge Frauen eher zu schulischen Berufsausbildungen sowie zu höheren

¹³ Datenstand der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Auszubildenden ist jeweils der Dezember.

¹⁴ IAB-Kurzbericht 9/2014: [Berufliche Segregation auf dem Arbeitsmarkt - Männer- und Frauendomänen kaum verändert](#)

¹⁵ [MINT-Berufe-Aggregat](#) – Hintergrundinfo [Anpassung Berufsaggregat MINT-Berufe im März 2022](#)

¹⁶ Detaillierte Informationen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, [Ausbildung in dualen MINT-Berufen 2023](#)

Schulabschlüssen neigen und damit länger im Schulbildungssystem verbleiben als gleichaltrige Männer. Bis zum 25. Lebensjahr steigt der Frauenanteil auf 46 Prozent. Die anschließende leichte Delle des Frauenanteils auf bis zu knapp 45 Prozent, die bis Ende 30 sichtbar ist, dürfte die Zeit der Familienphase markieren, was auch in den folgenden Wiedereinstiegsjahren durch den Anstieg des Teilzeitanteils bei den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen auf bis zu 58 Prozent erkennbar wird. Gleichzeitig nimmt der Anteil weiblicher Beschäftigter zu Beginn 40er Jahre wieder zu und bleibt im weiteren Erwerbsverlauf deutlich über dem Durchschnitt.

Im Durchschnitt über alle Altersgruppen sind 54 Prozent der Beschäftigten männlich. Im Alter zwischen 15 und 20 Jahren, zu Beginn des Erwerbslebens, ist ihr Anteil an den Beschäftigten mit teilweise über 60 Prozent deutlich überproportional. Junge Männer wählen tendenziell häufiger eine duale Berufsausbildung oder steigen häufiger direkt nach der schulischen Ausbildung in das Berufsleben ein. Ein weiterer Grund für den hohen Männeranteil in dieser Altersgruppe dürfte die Zuwanderung von Geflüchteten in den Jahren 2015/16 sein. Diese Personengruppe zeichnete sich durch einen hohen Anteil junger Männer aus. Bei den Männern im Alter zwischen 20 und 30 Jahren fällt darüber hinaus ein erhöhter Teilzeitanteil auf: Nach überdurchschnittlichen Anstiegen in den letzten 10 Jahren arbeitet knapp jeder 6. in dieser Altersgruppe in Teilzeit. Danach fällt der Anteil wieder unter die durchschnittlichen 12 Prozent.

STAATSANGEHÖRIGKEIT

Knapp 13 Prozent der Frauen und 18 Prozent der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer haben nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Die meisten der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer haben sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern die türkische, rumänische oder polnische Staatsangehörigkeit. Diese drei Nationalitäten zusammen machen bei beiden Geschlechtern jeweils fast ein Drittel der ausländischen Beschäftigten aus. Der Zuwachs der Beschäftigung wird sowohl bei Frauen als auch bei Männern stark von der Zuwanderung geprägt. So geht der Beschäftigungszuwachs der vergangenen 10 Jahre bei den Männern zu 75 Prozent auf ausländische Beschäftigte zurück und bei den Frauen zu 49 Prozent.

Zwar hatten die Auswirkungen der Corona-Krise im Jahr 2020 erstmals nach 10 Jahren das Wachstum ausländischer Beschäftigter spürbar gebremst, in den beiden Folgejahren

konnte der alte Wachstumspfad jedoch beinahe wieder aufgenommen werden. Im Jahr 2023 führte die schwache Wirtschaftsentwicklung allerdings nur noch zu geringfügigen Beschäftigungsanstiegen, die bei beiden Geschlechtern ausschließlich auf nichtdeutsche Staatsangehörige zurückzuführen sind. Nachdem bis zum Jahr 2019 ausländische Männer überwiegend die größeren Beschäftigungsanstiege gehabt hatten, entwickelt sich seit dem Krisenjahr 2020 die Beschäftigung der Frauen – wie bei den deutschen Frauen auch – etwas besser.

Besonderen Herausforderungen am Arbeitsmarkt stehen geflüchtete Frauen gegenüber¹⁷. In der Gruppe der im Rahmen der großen Fluchtbewegung in den Jahren 2015/16 nach Deutschland gekommenen Menschen aus den zugangsstärksten Herkunftsländern von Asylbewerbern¹⁸ hat sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung seit 2015 zwar fast versiebenfacht. Die Diskrepanz zwischen Männern und Frauen ist jedoch weiterhin erheblich. Weniger als ein Fünftel der Beschäftigten aus den Asylherkunftsländern sind Frauen. Dabei nehmen Frauen ohne Partner und ohne Kinder am häufigsten am Erwerbssystem teil.¹⁹ Gemessen an ihrer in Deutschland lebenden erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren sind das 17,8 Prozent, bei allen Ausländerinnen betrug die Quote 40,1 Prozent. Bei den Männern aus den Asylherkunftsländern lag die Beschäftigungsquote mit 47,2 Prozent deutlich höher und wies einen wesentlich geringeren Abstand zur vergleichbaren Quote aller Ausländer (56,1 Prozent) auf.

Die durch den russischen Angriffskrieg begründete Fluchtmigration von Ukrainerinnen und Ukrainern zeigt sich ebenfalls in den vorliegenden Daten: Vor Kriegsbeginn im Februar 2022 waren 57.000 Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland beschäftigt, nach aktuell vorliegenden Werten (Dezember 2023) waren es 168.000. Das Plus von 111.000 kann im Wesentlichen auf die Kriegsflüchtlinge zurückgeführt werden. Obwohl beinahe zwei Drittel der ukrainischen Geflüchteten im erwerbsfähigen Alter Frauen sind, geht der Anstieg mit +58.000 nur wenig stärker auf Frauen als auf Männer (+53.000) zurück.

Vor Kriegsausbruch lag die Beschäftigungsquote hier lebender Ukrainerinnen und Ukrainer leicht unter der aller hier lebenden Ausländer, bei den Männern deutlich darunter, bei den Frauen spürbar höher. Mit der starken Fluchtmigration ab Februar 2022 – auch vieler alleinreisender Frauen mit Kindern – sank die Beschäftigungsquote von Februar auf Juni 2023 bei den Frauen auf von 46,2 auf 16,2 Prozent und bei den Männern

¹⁷ IAB-Kurzberichte 8/2021: [Geflüchtete Frauen müssen viele Hindernisse überwinden](#) und 13/2023: [Erwerbstätigkeit und Löhne von Geflüchteten steigen deutlich](#)

¹⁸ Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia und Syrien

¹⁹ IAB-Kurzbericht 14|2024 [Frauen ohne Partner und ohne Kinder nehmen am häufigsten am Erwerbssystem teil](#)

von 47,8 auf 18,7 Prozent. Zwar können ukrainische Geflüchtete uneingeschränkt in Deutschland eine Beschäftigung aufnehmen, die Integration in den Arbeitsmarkt benötigt jedoch, u.a. aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse, fehlender Berufsankennung und/oder Kinderbetreuung, Zeit.

2.3.3 Entlohnung und Führungsverantwortung

Das monatliche Bruttoarbeitsentgelt von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten der Kerngruppe insgesamt lag 2023 im Mittel bei 3.796 €. Dabei bezogen Männer mit 3.930 € ein deutlich höheres mittleres monatliches Bruttoarbeitsentgelt als Frauen mit 3.564 €. Sie verdienen im Durchschnitt 10 Prozent mehr als Frauen. 5 Jahre zuvor hatte der Unterschied noch 15 Prozent betragen. Dieser sogenannte unbereinigte Gender Pay Gap hat verschiedene Ursachen. Eine entscheidende Rolle spielen dabei die unterschiedlichen Berufsfelder bzw. Branchenschwerpunkte von Frauen und Männern sowie das Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit.

Besonders deutlich fällt der Gehaltsunterschied zwischen Männern und Frauen in Aufsichts- bzw. Führungspositionen aus: Frauen verdienen hier im Durchschnitt gut ein Fünftel weniger als Männer, die Differenz wird aber – ähnlich wie über alle Beschäftigten hinweg – in kleinen Schritten geringer.

Obwohl zwischenzeitlich ein etwas größerer Anteil der weiblichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über ein abgeschlossenes (Fach-) Hochschulstudium als der der männlichen, sind sie in Aufsichts- und Führungspositionen unterrepräsentiert. In puncto Entlohnung kommt hinzu, dass der Anteil der weiblichen Führungskräfte, die noch in der ersten Hälfte ihres Berufslebens stehen, höher ist, als dies bei den Männern der Fall ist. Dies dürfte einer der vielfältigen Gründe für die geringeren Verdienste sein. Eine höhere Entlohnung geht bei einem akademischen Abschluss typischerweise in Verbindung mit entsprechender Berufserfahrung und dem höheren Anforderungsniveau der tatsächlich ausgeübten Tätigkeit einher. Neben diesen Nachholeffekten haben Frauen Untersuchungen zufolge jedoch nach wie vor eine geringere berufliche Aufstiegswahrscheinlichkeit als Männer, und zwar auf allen Anforderungsniveaus²⁰.

Zusätzlich weisen Frauen häufiger familienbedingte Erwerbsunterbrechungen oder familienbedingte Teilzeitarbeit auf. Auch damit werden teilweise Aufstiegschancen und in

diesem Zuge höhere Erwerbseinkommen verzögert oder verhindert.

Selbst unter Berücksichtigung verschiedener Merkmale, wie z. B. Alter, Beruf und Qualifikation, bei der Berechnung des bereinigten Gender Pay Gap, lag der Gehaltsunterschied zwischen Männern und Frauen laut Statistischem Bundesamt noch bei immerhin 6 Prozent. Basis ist die Verdienststrukturerhebung, die alle vier Jahre durchgeführt wird und aktuell ebenfalls für 2023 vorliegt²¹.

Eine Untersuchung des IAB aus dem Jahr 2023 zeigt, dass darüber hinaus das unterschiedliche Bewerbungsverhalten einen erheblichen Teil der bereinigten Verdienstlücke erklären kann. So bewerben sich Frauen seltener bei sogenannten Hochlohnfirmen als Männer, zudem ziehen hohe Flexibilitätsanforderungen seitens der Arbeitgeber niedrigere Bewerbungsquoten von Frauen nach sich²².

FRAUEN IN FÜHRUNGSPPOSITIONEN

Obwohl knapp die Hälfte der Beschäftigten weiblich ist, sind Frauen in Aufsichts- und Führungspositionen nach wie vor unterrepräsentiert. Lediglich 547.000 bzw. 28 Prozent der Beschäftigten mit Aufsichts- und Führungsfunktionen sind weiblich. Auch bei gleicher Qualifikation (gleicher Berufsabschluss) sind Frauen in Aufsichts- und Führungspositionen nach wie vor deutlich unterrepräsentiert: Knapp die Hälfte der Beschäftigten mit akademischem Abschluss sind weiblich. Ihr Anteil unter den Aufsichts- bzw. Führungskräften beträgt jedoch nur 30 Prozent. Innerhalb der vergangenen 5 Jahre haben sich die Anteile jeweils leicht erhöht.

Auch das IAB-Betriebspanel zeigt auf der obersten Führungsetage privatwirtschaftlicher Betriebe sind Frauen in Deutschland nach wie vor deutlich unterrepräsentiert. Zwar ist der Anteil von Frauen im öffentlichen Sektor höher, mit Blick auf ihren Anteil an den Beschäftigten sind sie aber nicht besser vertreten als in der Privatwirtschaft – auf der zweiten Führungsebene sogar deutlich schlechter als in der Privatwirtschaft.²³

2.3.4 Länder

Die Beschäftigungsquote setzt die quantitativ bedeutendste Erwerbstätigengruppe, die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, ins Verhältnis zur Bevölkerung. Wie die Erwerbstätigenquote liegt auch die Beschäftigungsquote, bezogen auf die 15- bis unter 65-Jährigen, für Frauen mit 59,5 Prozent unter dem Wert für Männer (66,6 Prozent). Die regionalen Unterschiede sind allerdings beachtlich: zwei

²⁰ IAB-Forum vom 25. April 2023: [Frauen üben seltener als Männer Tätigkeiten mit hohem Anforderungsniveau aus](#)

²¹ Statistisches Bundesamt: [Pressemitteilung Nr. 027 vom 18. Januar 2024](#).

²² IAB-Kurzbericht 8/2023: [Bewerbungsverhalten kann die Hälfte der bereinigten Verdienstlücke erklären](#)

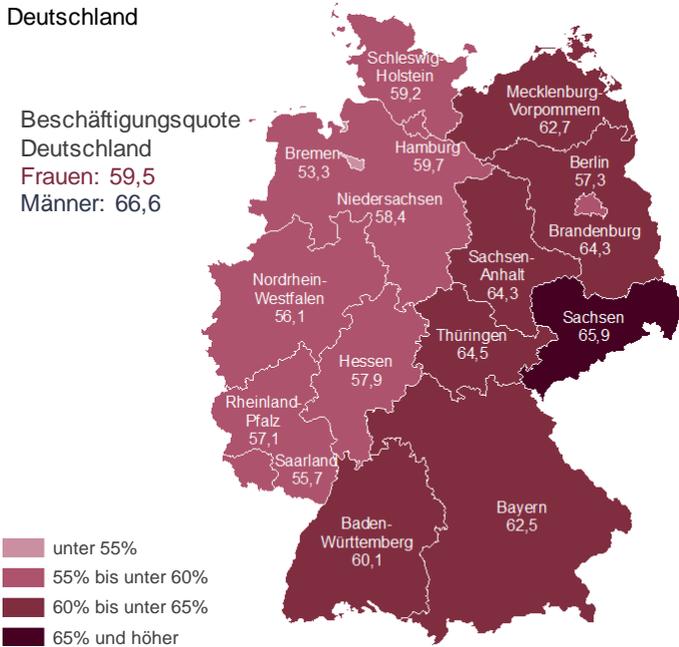
²³ IAB Kurzbericht 1/2022 [Der Weg nach ganz oben bleibt Frauen oft versperrt](#)

Abbildung 8

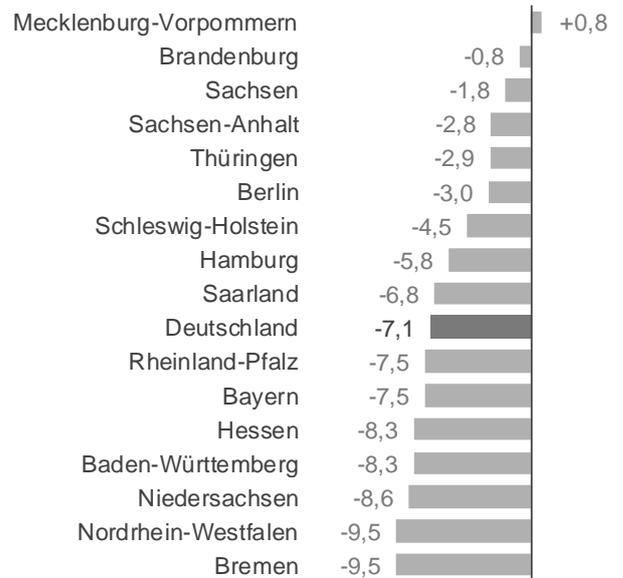
Beschäftigungsquoten von Frauen in Prozent

Juni 2023, 15 bis unter 65 Jahre, Vergleich zu Männern

Deutschland



Beschäftigungsquote der Frauen liegt um ... Prozentpunkte über/unter der der Männer



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Drittel der Sächsischen im erwerbsfähigen Alter sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt, aber nur gut jede zweite Frau in Bremen.

In den Ländern fallen die Abweichungen zwischen der Beschäftigungsquote für Frauen und der für Männer sehr unterschiedlich aus: Während in Bremen, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen die Beschäftigungsquote von Frauen um rund 9 Prozentpunkte geringer ist als jene für Männer, übertraf in Mecklenburg-Vorpommern die Beschäftigungsquote von Frauen die der Männer sogar.

Generell liegt die Beschäftigungsquote der Frauen in Ostdeutschland mit 62,8 Prozent unverändert über der in Westdeutschland (58,7 Prozent). Zudem hatten Männer und

Frauen in den ostdeutschen Ländern über einen längeren Zeitraum annähernd gleich hohe Beschäftigungsquoten. Seit 2019 vergrößerte sich der Abstand jedoch zuungunsten der Frauen.

Die Beschäftigungsquoten der Männer nähern sich in der längerfristigen Beobachtung in Ost und West immer mehr an. Im Jahr 2023 vergrößerte sich der Abstand wieder etwas und die Quote der westdeutschen Männer lag 2,1 Prozentpunkte über derjenigen der ostdeutschen Männer. Bei den weiblichen Beschäftigten liegt die Quote in Ostdeutschland deutlich über der westdeutschen. Dabei verringerte sich die Differenz in den letzten Jahren geringfügig auf nunmehr 4 Prozentpunkte.

3 Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern baute sich bis zum Jahr 2019 tendenziell ab. Nach dem Anstieg im Zuge der Corona-Pandemie wurde der Abbau der Arbeitslosigkeit zunächst durch die Erfassung ukrainischer Schutzsuchender gebremst, im Jahr 2023 führte die konjunkturelle Eintrübung bei beiden Geschlechtern wieder zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit. Zwar liegt die Arbeitslosenquote von Frauen weiterhin unter der Quote von Männern. Spezifische Probleme von Frauen am Arbeitsmarkt, wie die Herausforderung alleinerziehend und arbeitsuchend zu sein sowie geringere Abgangschancen, bestehen aber fort.

3.1 Arbeitslosigkeit im Zeitvergleich

Die Zahl der arbeitslosen Menschen in Deutschland ist im Jahresdurchschnitt 2023 auf 2,6 Millionen gestiegen. Damit ist sie dennoch nur halb so hoch wie 2005, als die Arbeitslosigkeit einen Höchststand hatte, liegt aber nach wie vor über dem bisherigen Tiefststand von 2,3 Millionen im Jahr 2019.

Bis zum Ausbruch der Corona-Pandemie konnten Frauen und Männer gleichermaßen von der guten Arbeitsmarktlage profitieren. Diese Entwicklung bei den absoluten Arbeitslosenzahlen drückt sich auch in einer in langfristiger Tendenz rückläufigen Arbeitslosenquote aus. Diese betrug 2023 für Frauen 5,5 Prozent und für Männer 5,8 Prozent (Abb. 9). Die Arbeitslosenquote der Frauen liegt damit durchgängig seit 2009 – wenn auch teils sehr knapp – unter der Quote der Männer. Noch in den 1990er Jahren war das umgekehrt, bei deutlich größerem Abstand zwischen den Geschlechtern. Ursache war vor allem die hohe Frauen-Arbeitslosigkeit im Osten. Danach gab es lediglich in den Jahren 2005 bis 2008 im Zusammenhang mit der Einführung des SGB II eine Phase, in der die Arbeitslosenquote der Frauen über der Quote der Männer lag.

ENTWICKLUNG DER LETZEN JAHRE

In Folge der getroffenen Eindämmungsmaßnahmen während der Corona-Pandemie war die Arbeitslosigkeit 2020 deutlich angestiegen. In den beiden Folgejahren ging die Arbeitslosigkeit wieder etwas zurück, das Vorkrisenniveau wurde im Jahresdurchschnitt allerdings weder bei den Männern noch bei den Frauen erreicht. Ab 2022 kam hinzu,

Abbildung 9

Arbeitslosenquoten nach Geschlecht

Jahresdurchschnitte in Prozent
Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

dass in Folge des Krieges in der Ukraine²⁴ mehr weibliche Geflüchtete nach Deutschland kamen. Somit zeigten sich auch die Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit bei den Frauen etwas deutlicher. Die konjunkturelle Eintrübung auf den Arbeitsmarkt schlug sich 2023 in einem Anstieg der Arbeitslosigkeit bei beiden Geschlechtern nieder. Die Arbeitslosigkeit der Frauen übersteigt im Jahresdurchschnitt 2023 mit knapp 1,2 Millionen das Vorjahresniveau um 8 Prozent, bei Männern liegt die Arbeitslosigkeit mit 1,4 Millionen ebenfalls um 8 Prozent darüber.

3.2 Dynamik und Dauer der Arbeitslosigkeit

Das Risiko arbeitslos zu werden ist für Frauen typischerweise geringer als für Männer. Einmal arbeitslos geworden sind ihre Chancen, die Arbeitslosigkeit durch die Aufnahme einer Beschäftigung zu beenden, aber ebenfalls niedriger.

DYNAMIK DER ARBEITSLOSIGKEIT

Bezieht man die Zahl der Personen, die ihre Beschäftigung verloren haben und sich arbeitslos melden, auf die sozial-

versicherungspflichtig Beschäftigten, erhält man ein Maß für das Risiko arbeitslos zu werden. Das Gegenstück ist die Abgangschance aus Arbeitslosigkeit, sie setzt die Zahl der Arbeitslosen, die eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt ergreifen, in Relation zum Arbeitslosenbestand.

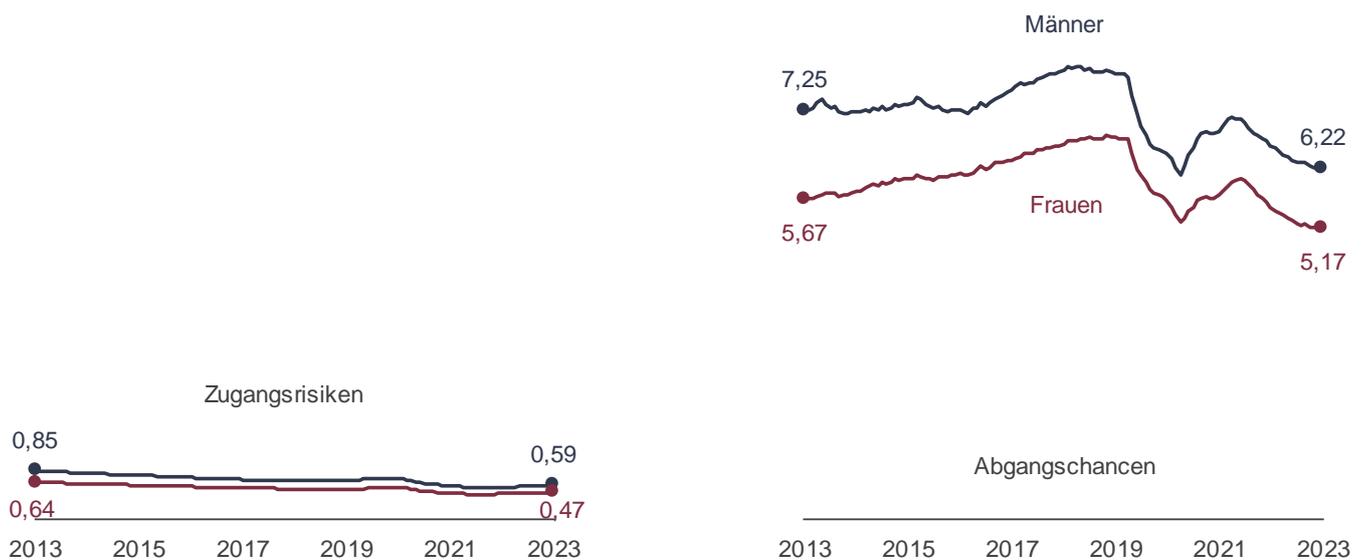
Nach der der Finanz- und Wirtschaftskrise bis zum Jahr 2018 war das Risiko arbeitslos zu werden sowohl für beschäftigte Frauen als auch für beschäftigte Männer nahezu kontinuierlich gesunken. Während es im Jahr 2019 für Frauen in der Tendenz weiterhin leicht zurückging, nahm es für Männer aufgrund der konjunkturellen Abkühlung leicht zu. Im Zuge der Corona-Pandemie stieg das Zugangsrisiko kurzfristig bei beiden Geschlechtern an. Bereits im Jahr 2021 gingen die Werte – auch vor dem Hintergrund des Fachkräftebedarfs – wieder zurück. Seit Anfang 2023 machen sich die schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zunehmend in steigenden Zugangsrisiken bemerkbar.

Für Frauen ist das Risiko arbeitslos zu werden geringer als für Männer. Sind sie jedoch arbeitslos geworden, finden sie schwerer als Männer eine Beschäftigung und bleiben häufiger und länger arbeitslos. Die Chance, Arbeitslosigkeit durch die Aufnahme einer Beschäftigung zu überwinden, ist

Abbildung 10

Zugangsrisiken in und Abgangschancen aus Arbeitslosigkeit nach Geschlecht

gleitende Jahresdurchschnitte Dezember 2013 bis Dezember 2023 in Prozent
Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

²⁴ Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt kompakt – [Auswirkungen der Fluchtmigration aus der Ukraine auf den Arbeitsmarkt und die Grundsicherung für Arbeitsuchende](#)

nach dem kräftigen Einbruch im Frühjahr 2020 sowohl bei Frauen als auch bei Männern wieder deutlich gestiegen, bei Frauen im Verlauf jedoch flacher (Abb. 10). Die träge Konjunktur führt seit Mitte 2022 bei beiden Geschlechtern wieder zu sinkenden Abgangschancen.

Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen können vor allem durch die immer noch vorhandenen geschlechtstypischen Muster der Berufswahl erklärt werden. So arbeiten Männer deutlich häufiger in konjunkturreagiblen und saisonabhängigen Berufen und Branchen, die Einfluss auf die Dauer der Beschäftigungsverhältnisse haben. Von allen beendeten Beschäftigungsverhältnissen 2022 wurden bei Männern 39 Prozent nach weniger als sechs Monaten beendet; bei Frauen waren es lediglich 33 Prozent. Darüber hinaus kann die Beschäftigungsaufnahme von Frauen auch dadurch erschwert werden, dass Kinderbetreuungsmöglichkeiten fehlen oder Wünsche nach Teilzeit oder zur Lage bzw. Verteilung der Arbeitszeit nicht realisiert werden können.

DAUER UND LANGZEITARBEITSLOSIGKEIT

Mit einer durchschnittlichen bisherigen Dauer von 69 Wochen waren arbeitslose Frauen 2023 im Mittel 4 Wochen kürzer arbeitslos als Männer. 404.000 der arbeitslosen Frauen (34 Prozent) waren bereits ein Jahr oder länger arbeitslos und werden daher als langzeitarbeitslos

bezeichnet. Damit liegt der Anteil der Langzeitarbeitslosen bei Frauen etwas unter dem Anteil der langzeitarbeitslosen Männer (Abb. 11). Auf die aktuelle Entwicklung dürften auch die häufig weiblichen ukrainischen Geflüchteten Einfluss haben.

Bis 2015 lag die Zahl der Langzeitarbeitslosen im Jahresdurchschnitt über einer Million. Danach wurde diese Grenze – bis auf das erste Corona-Jahr – unterschritten. Mit 906.000 lag sie im Jahr 2023 zwar erneut unter dem Vorjahreswert, das Vorkrisenniveau wird jedoch weiterhin nicht erreicht.

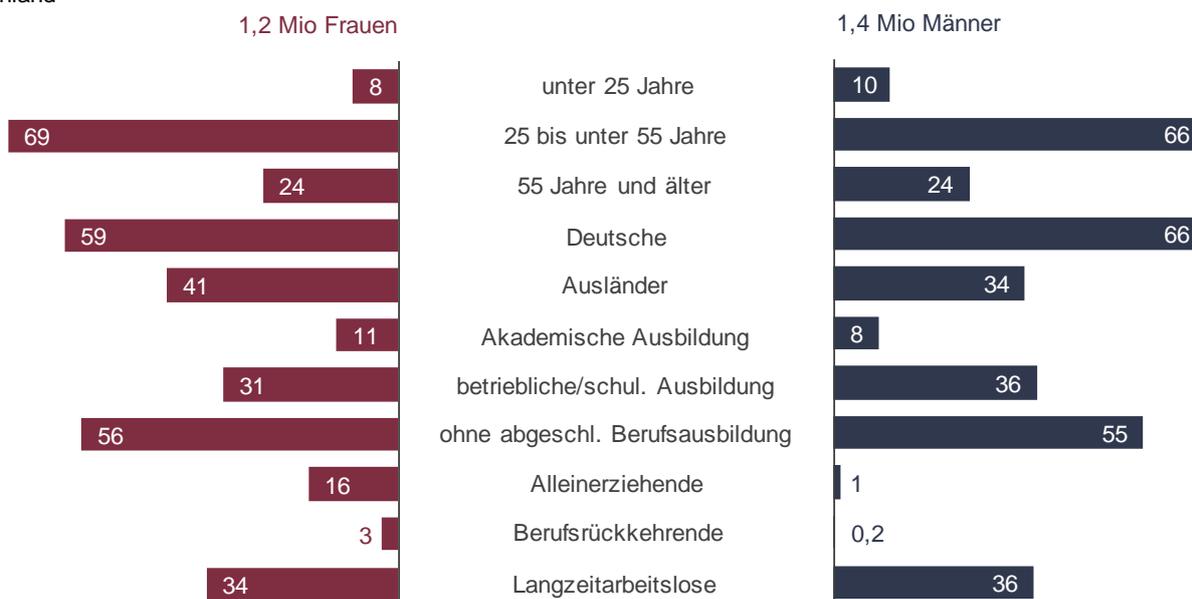
Insbesondere führt bei Frauen die Kombination der fehlenden Berufsausbildung und des Status alleinerziehend häufiger zu Langzeitarbeitslosigkeit. Aber auch ausländische Frauen ohne Berufsausbildung werden deutlich häufiger langzeitarbeitslos, das gilt – stärker als bei Männern – auch für Frauen aus dem Europäischen Wirtschaftsraum.

Die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes war 2023 aufgrund der konjunkturellen Rahmenbedingungen stark eingeschränkt. Dadurch erhöhte sich die durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer 2023 wieder. Damit waren langzeitarbeitslose Frauen im Mittel 168 Wochen und langzeitarbeitslose Männer 171 Wochen arbeitslos.

Abbildung 11

Arbeitslosigkeit nach Merkmalen und Geschlecht

Jahresdurchschnitt 2023; Anteil an allen Arbeitslosen Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

3.3 Soziodemografie der Arbeitslosen

Männer sind im Vergleich zu Frauen etwas häufiger am Anfang des Berufslebens arbeitslos. Frauen üben dagegen eher in der Mitte des Erwerbslebens keine bezahlte Tätigkeit aus. Darüber hinaus zeigen sich wenig Unterschiede hinsichtlich Alter oder formaler Berufsabschlüsse. Lediglich auf die Frage, ob die Arbeitslosen einen deutschen oder ausländischen Pass besitzen, hat die Fluchtmigration in Folge des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine spürbare Auswirkungen gezeigt (Abb. 11). Große Unterschiede ergeben sich nach wie vor durch die weit größeren Anteile, die Frauen bei der sogenannten Care-Arbeit übernehmen sowie den (noch) verbreiteten tradierten Rollenverteilungen. Dadurch sind die Anteile Alleinerziehender sowie Berufsrückkehrender bei arbeitslosen Frauen erheblich höher als bei Männern.²⁵

ALTERSSTRUKTUR

Die Altersstruktur der 1,2 Millionen arbeitslosen Frauen und der 1,4 Millionen arbeitslosen Männer unterscheidet sich nur wenig (Abb. 11). So sind jeweils knapp ein Viertel der arbeitslosen Frauen und Männer 55 Jahre oder älter. Innerhalb dieser Altersgruppe zeigt sich allerdings im Verlauf der letzten 10 Jahre ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosen, die 60 Jahre oder älter sind. Der Anstieg lässt sich mit der demografischen Entwicklung, der Anhebung des Renteneintrittsalters sowie den ausgelaufenen Sonderregelungen nach § 428 SGB III und § 53a SGB II erklären²⁶. Einen signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt es in dieser Altersgruppe nicht mehr.

Der Anteil der jüngeren Männer unter 25 Jahre ist mit knapp 10 Prozent aller arbeitslosen Männer nur noch etwas höher als der entsprechende Anteil bei den Frauen (knapp 8 Prozent). Zum einen verbleiben junge Frauen tendenziell länger im Bildungssystem, zum anderen wirkt sich die Flüchtlingszuwanderung aus. In den Jahren 2015/16 waren es verstärkt junge Männer, die nach Deutschland kamen; aufgrund des Ukrainekrieges waren es zuletzt mehr Frauen. In der Mitte des Erwerbslebens zwischen 25 und 55 Jahren sind relativ etwas mehr Frauen als Männer arbeitslos. Dies dürfte auch darin begründet sein, dass der Wiedereinstieg von Frauen nach einer familienbedingten Pause nicht immer einfach ist.

QUALIFIKATION

Fehlende Qualifikation stellt für sehr viele Arbeitslose eine Hürde bei der (Re-)Integration ins Erwerbsleben dar. Knapp 1,5 Millionen arbeitslose Menschen hatten 2023 keine abgeschlossene Berufsausbildung. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern haben sich leicht vergrößert²⁷. Der Anteil Arbeitsloser ohne Ausbildung betrug bei Frauen und Männern 57 bzw. 56 Prozent²⁸. Der Akademikeranteil ist bei beiden Geschlechtern in den letzten Jahren tendenziell gestiegen und lag bei Frauen durchweg höher als bei Männern. Mit knapp 11 Prozent lag er bei Frauen allerdings weiterhin über dem der Männer (gut 8 Prozent).

STAATSANGEHÖRIGKEIT

In der Entwicklung der Arbeitslosigkeit zeigten sich auch die Auswirkungen der Zuwanderung – insbesondere seit 2015. Der Anteil der arbeitslosen Ausländer hat sich seitdem nochmals deutlich erhöht und inzwischen haben 37 Prozent der Arbeitslosen nicht die deutsche Staatsangehörigkeit: Das waren im Jahr 2023 gut 488.000 Frauen und knapp 479.000 Männer. Der Ausländeranteil bei den Geschlechtern unterschied sich dabei bis zum Ausbruch der Corona-Pandemie kaum. Im zweiten Pandemiejahr dürften Arbeitslose ausländische Männer – ähnlich wie deutsche Arbeitnehmer – schneller wieder am Arbeitsmarkt Fuß gefasst haben als Ausländerinnen und so verzeichnete die Arbeitslosigkeit ausländischer Männer im Jahr 2021 bereits wieder Rückgänge, während die der Frauen weiterhin stieg.

Ab dem Jahr 2022 wirkte sich insbesondere die Fluchtmigration aus der Ukraine auf die Arbeitslosigkeit ausländischer Menschen aus. Während der Anteil ukrainischer Arbeitsloser an allen ausländischen Arbeitslosen bis 2021 bei gut 1 Prozent lag, stieg er bei den Männern bis 2023 auf 13 und bei den Frauen sogar auf 27 Prozent. So waren 2023 gut 62.000 Männer und knapp 134.000 Frauen mit ukrainischer Staatsangehörigkeit in Deutschland arbeitslos gemeldet. In der Folge erhöhte sich der Ausländeranteil bei den Männern auf 34 Prozent, derjenige der Frauen stieg auf 41 Prozent.

ALLEINERZIEHENDE

Die Zahl der alleinerziehenden Arbeitslosen hat sich in den vergangenen 10 Jahren positiver entwickelt als die Arbeitslosigkeit insgesamt. Im Jahr 2023 war jeder zwölfte Arbeitslose (213.000 Personen) alleinerziehend. Dabei tragen weibliche Arbeitslose sehr viel öfter als arbeitslose

²⁵ IAB-Kurzbericht 5/2022: [In der Pandemie ändern sich Geschlechterrollen kaum](#)

²⁶ [Blickpunkt Arbeitsmarkt, April 2022, Situation Älterer am Arbeitsmarkt](#)

²⁷ Angaben zur Qualifikation von Ukrainerinnen und Ukrainern lagen bis April 2024 nur in einer unzureichenden Qualität vor und konnten daher nicht

berichtet werden, die Werte sind jedoch in der Gesamtzahl enthalten. Möglicherweise ergeben sich dadurch leichte Verzerrungen (Statistik der BA, [Hintergrundinfo Berichterstattung Ukraine](#), April 2024)

²⁸ Die Anteilsberechnung erfolgt ohne die Kategorie keine Angabe.

Männer die alleinige Verantwortung für ein oder mehrere Kinder. Die Zahl der alleinerziehenden Frauen, die arbeitslos gemeldet waren, war 2023 mit 195.000 mehr als elfmal so hoch wie die Zahl der arbeitslosen alleinerziehenden Männer (18.000). Insgesamt waren 16 Prozent der arbeitslosen Frauen alleinerziehend (Männer: 1 Prozent).

Arbeitslose Alleinerziehende sind meist schlechter qualifiziert als der Durchschnitt aller Arbeitslosen. 2023 hatten 65 Prozent aller alleinerziehenden Arbeitslosen keine abgeschlossene Berufsausbildung (zum Vergleich alle Arbeitslosen: 56 Prozent). Hinzu kommt, dass sie vergleichsweise oft Beschäftigungen in Berufen suchen, die häufig eine hohe zeitliche Flexibilität verlangen und unterdurchschnittlich entlohnt werden (z. B. im Verkauf, als Reinigungskräfte, Hauswirtschaftsberufe oder Erziehungs- und soziale Berufe). Alleinerziehende sind deshalb vergleichsweise lange arbeitslos und werden überwiegend von Jobcentern betreut (88 Prozent, zum Vergleich nicht Alleinerziehende: 65 Prozent).

Dass es für Alleinerziehende besonders schwer ist, Kinderziehung und Beruf zu vereinbaren, weil entweder die Kinderbetreuung nicht im erforderlichen Maße gesichert werden kann oder aber Arbeitszeitwunsch und -angebot nicht zusammenpassen²⁹, zeigt sich auch in der SGB II-Hilfequote. Während im Schnitt 9 Prozent der Haushalte Leistungen aus der Grundsicherung beziehen, sind es bei Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften mehr als ein Drittel (35 Prozent). Mit steigender Kinderzahl nimmt die Hilfequote drastisch zu. Bei Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften mit drei und mehr minderjährigen Kindern liegt sie bei 70 Prozent (zum Vergleich: Paar-Bedarfsgemeinschaften mit drei und mehr Kindern 16 Prozent). Dabei erzielen knapp 22 Prozent der alleinerziehenden erwerbsfähigen Leistungsberechtigten ein Einkommen aus Erwerbstätigkeit, das den Bedarf der Bedarfsgemeinschaft jedoch nicht deckt. Dieser Anteil liegt etwas über dem aller erwerbsfähigen Leistungsberechtigten.

BERUFSRÜCKKEHRENDE

Berufsrückkehrende sind Frauen und Männer, die ihre Erwerbstätigkeit oder Arbeitslosigkeit zur Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen unterbrochen haben und innerhalb angemessener Zeit wieder in den Beruf zurückkehren wollen (§ 20 SGB III). Der Anteil von Berufsrückkehrenden an allen bei Agenturen für Arbeit und Jobcentern gemeldeten Arbeitslosen ist seit Jahren rückläufig und umfasst mit gut 1 Prozent inzwischen eine sehr kleine Gruppe. Mit einem Frauenanteil von 90 Prozent

waren 2023 die meisten der insgesamt 34.000 arbeitslosen Berufsrückkehrenden Frauen.

Zwei Drittel der Berufsrückkehrenden sind zwischen 25 und 45 Jahre alt und annähernd zwei Drittel verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Aufgrund ihrer Altersstruktur und ihrer überdurchschnittlichen Qualifikation dürften Berufsrückkehrende gute Chancen am Arbeitsmarkt Frauen.

3.4 Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

Die Unterschiede bei der Arbeitslosigkeit in den Ländern werden grundsätzlich von demografischen Entwicklungen, aber auch den regionalen Unterschieden in der Wirtschaftskraft bestimmt. Im Süden Deutschlands ist die Arbeitslosigkeit nach wie vor deutlich geringer als im Osten und Norden. Die geringsten Arbeitslosenquoten sowohl für Frauen als auch für Männer wurden 2023 mit 3,3 bzw. 3,4 Prozent unverändert in Bayern erreicht. Die höchsten Arbeitslosenquoten wies ebenfalls unverändert Bremen aus. Hier betrug die Arbeitslosenquote für Frauen 10,5 Prozent und für Männer lag sie bei 10,7 Prozent.

Die Arbeitslosenquote der Männer übersteigt die der Frauen in 14 von 16 Ländern. In Mecklenburg-Vorpommern ist die Differenz mit 1,2 Prozentpunkten am größten. In Hessen, Baden-Württemberg und Bayern ist der Unterschied allerdings vergleichsweise gering.

3.5 Erwerbslosigkeit in Europa

Die international vergleichbare Erwerbslosenquote der 15- bis 64-Jährigen belief sich in Deutschland 2023 auf 3,2 Prozent. Das waren gemeinsam mit Malta die drittniedrigsten Quoten in der Europäischen Union. Eine geringere Quote wiesen nur die Tschechische Republik (2,6 Prozent) und Polen (2,9 Prozent) auf. Im Durchschnitt der 27 EU-Staaten war die Erwerbslosenquote der 15- bis 64-Jährigen 2023 mit 6,1 Prozent fast doppelt so hoch wie in Deutschland.

Anders als in Deutschland, wo die Erwerbslosenquote der Frauen mit 2,9 Prozent nennenswert unter der von Männern lag (3,4 Prozent), war die Erwerbslosenquote von Frauen im Durchschnitt der 27 EU-Staaten spürbar höher als die der Männer (6,4 bzw. 5,9 Prozent). Die Erwerbslosenquote der

²⁹ Bertelsmann Stiftung: [Zwischen Wunsch und Wirklichkeit](#)

Abbildung 12

Arbeitslosenquoten von Frauen in Prozent

Jahresdurchschnitt 2023, Vergleich zu Männern

Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Frauen in Deutschland war 2023 damit – gemeinsam mit Polen – die niedrigste in der gesamten Europäischen Union.

Bei längerfristiger Betrachtung unterscheidet sich die Entwicklung in Deutschland leicht von der EU-weiten: Während die europaweite Erwerbslosenquote der Frauen von 2010 bis 2013 zunächst zunahm und erst in den darauffolgenden 6 Jahren rückläufig war, hat sich die deutsche Quote in dieser Zeit stetig verringert. 2020 war – durch die Auswirkungen der Corona-Krise – sowohl für den europäischen Durchschnitt als auch für Deutschland ein Anstieg zu erkennen. Letzteres gilt auch für die Erwerbslosenquote der Männer. Im Jahr 2023 lag die

europaweite Erwerbslosenquote bei beiden Geschlechtern wieder unter dem Vor-Corona-Wert, so auch in Deutschland.

Die schlechte Lage auf dem Arbeitsmarkt, die sich in hohen Erwerbslosenquoten ausdrückt, ist vor allem in den südeuropäischen Staaten ein Hindernis für eine stärkere Erwerbsbeteiligung von Frauen. Während im EU-Schnitt die weibliche und männliche Erwerbslosenquote nur wenig differieren, waren in den Staaten mit ohnehin hoher Erwerbslosigkeit, wie Griechenland, Spanien und Italien, Frauen noch stärker von Erwerbslosigkeit betroffen als Männer.

4 Förderung

Das SGB III sieht die Beteiligung von Frauen an der arbeitsmarktpolitischen Förderung gemäß ihrem Anteil an den Arbeitslosen und ihrer relativen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit vor. In der Umsetzung sind spürbare Unterschiede zwischen den Rechtskreisen erkennbar. Dies dürfte auch an den unterschiedlichen Bedarfen in der Unterstützung von Frauen und Männern je nach Lebenssituation liegen.

MINDESTBETEILIGUNG VON FRAUEN

Der Gesetzgeber verpflichtet Arbeitsagenturen und Jobcenter die berufliche Situation von Frauen zu verbessern und sie mit den Mitteln der Arbeitsmarktpolitik entsprechend ihrem Anteil an den Arbeitslosen und ihrer relativen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit zu fördern (§ 1 Abs. 2 Nr. 4 SGB III). Basierend auf dem Anteil von Frauen an allen Arbeitslosen und der geschlechtsspezifischen Arbeitslosenquote kann eine Mindestbeteiligung für Frauen an Fördermaßnahmen berechnet werden. In der Arbeitslosenversicherung wurde im Jahr 2023 die Zielförderquote von 38,4 Prozent mit einem Frauenförderanteil von 45,3 Prozent wie in den 5 Jahren zuvor deutlich übertroffen. Trotz Verbesserung im Vergleich zum Vorjahr wurde der Zielwert von 47,9 Prozent in der Grundsicherung mit 44,6 Prozent erneut nicht erreicht. Nachdem die Lücke zwischen der Zielmarke und dem erreichten Wert im Jahr 2021 bis auf -2,2 Prozentpunkte reduziert werden konnte, vergrößerte sie sich im Jahr 2022 zunächst wieder auf -4,2 Prozentpunkte. Ursache war insbesondere, dass ukrainische Geflüchtete im Rechtskreis SGB II betreut werden und sich die Zahl der arbeitslosen Frauen hier dadurch erhöht hat. Gleichzeitig ist eine Teilnahme an einem der Instrumente, welches in die Berechnung einfließt, in den allermeisten Fällen erst nach der erfolgreichen Teilnahme an einem Integrationskurs möglich. Diese werden jedoch nicht von den Jobcentern, sondern dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert und tragen aus diesem Grund nicht zur Erfüllung der Förderquote bei.

INSTRUMENTE DER ARBEITSMARKTPOLITIK

Insgesamt nahmen im Jahresdurchschnitt 2023 309.000 Frauen und 387.000 Männer an einem der arbeitsmarktpolitischen Instrumente teil. Gegenüber 2022 ist die Zahl geförderten Männer damit abermals zurückgegangen (-5 Prozent), bei den Teilnehmerinnen liegt der Wert auf dem Niveau des Vorjahres. Positiv war indes die Entwicklung bei der Förderung der beruflichen

Weiterbildung, hier wurde der Vorjahreswert sowohl bei Männern als auch bei Frauen überschritten.

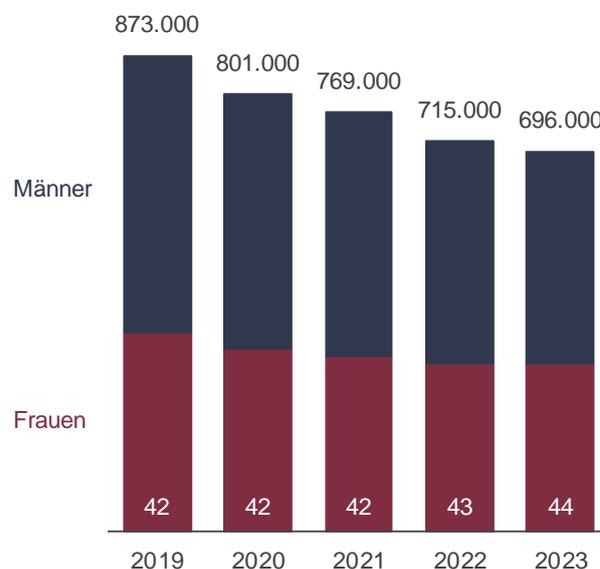
Die Förderschwerpunkte von Frauen und Männern unterscheiden sich deutlich: Männer nutzen vergleichsweise oft Maßnahmen zur Berufswahl und -ausbildung (19 Prozent aller Maßnahmeteilnehmer, Frauen: 13 Prozent). Ein Schwerpunkt der Förderung von Frauen liegt in der beruflichen Weiterbildung. Jede 3. Maßnahmeteilnahme einer Frau galt der beruflichen Weiterbildung (31 Prozent; Männer 23 Prozent). Darüber hinaus nahm ein Viertel der geförderten Frauen und gut ein Fünftel der geförderten Männer an Maßnahmen der Aktivierung und beruflichen Eingliederung teil (Abb. 14).

Im Jahr 2023 befanden sich 32.000 Frauen und 29.000 Männer in Maßnahmen, die zu einem anerkannten Berufsabschluss führen. Das waren von allen Teilnehmerinnen in Maßnahmen der geförderten Weiterbildung 42 Prozent und von allen Teilnehmern 39 Prozent. Dabei unterscheiden sich die Aus- und Weiterbildungsziele von Frauen und Männern deutlich. Bei Frauen dominieren – so wie auch bei der Erstausbildung – die sozialen Berufe: 35 Prozent der 32.000 Teilnehmerinnen

Abbildung 13

Bestand an Teilnehmenden

Frauenanteil in Prozent
Deutschland, Jahresdurchschnitte



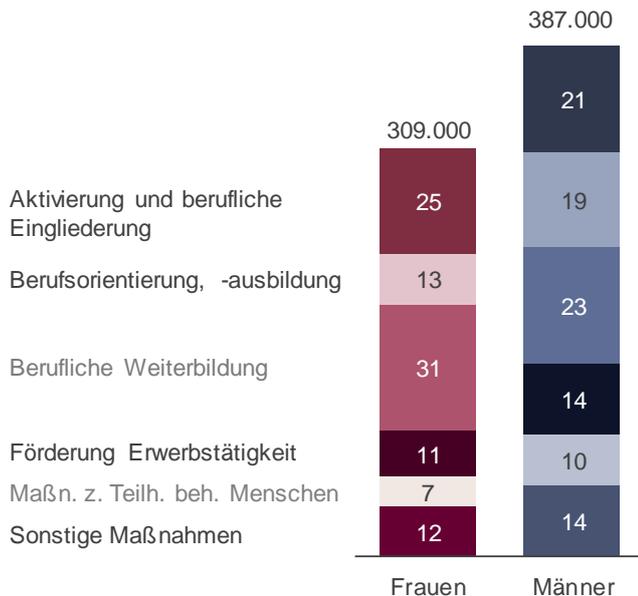
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 14

Bestand an Teilnehmenden

Anteile in Prozent

Deutschland; Jahresdurchschnitt 2023



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

im Jahresdurchschnitt 2023 will einen Beruf in der Pflege erlernen (11.000 Teilnahmen)³⁰. Ebenfalls beliebt sind Ausbildungen im Büro- und Sekretariatswesen und im Bereich Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege (5.000 bzw. 3.000) sowie in der Verwaltung (2.000). Die meisten der 29.000 Männer streben dagegen einen Abschluss in technischen oder ähnlichen Berufen an: An der Spitze steht der Bereich Informatik (4.000 Teilnehmer), gefolgt von Pflegeberufen (3.000) sowie Berufen der Softwareentwicklung (3.000) und der Energietechnik (2.000).

BESCHÄFTIGTENQUALIFIZIERUNG

Die Beschäftigtenqualifizierung ist sukzessive mit dem Qualifizierungschancengesetz³¹, dem Arbeit-von-Morgen-Gesetz³² und zuletzt mit dem Aus- und Weiterbildungsgesetz³³ weiter geöffnet worden. Mit der letzten Reform entfallen ab 1. April 2023 bei der Beschäftigtenqualifizierung zwei der Fördervoraussetzungen: Die Teilnehmenden müssen nicht länger direkt vom Strukturwandel betroffen sein und die Weiterbildung muss auch nicht mehr in einem Engpassberuf stattfinden.

Nachdem die Eintritte von Teilnehmenden in Beschäftigtenqualifizierung im Jahr 2019 – auch im

³⁰ Blickpunkt Arbeitsmarkt Mai 2023: [Arbeitsmarktsituation im Pflegebereich](#)

³¹ Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), [Qualifizierungschancengesetz](#)

Zusammenhang mit dem Qualifizierungschancengesetz – noch einmal deutlich gestiegen waren, brachen sie im ersten Corona-Jahr 2020 ein. In den folgenden Jahren stiegen die Zahlen wieder kontinuierlich an und erreichten in der Summe des Jahres 2023 ihren vorläufigen Höchstwert, dieser lag 23 Prozent über dem entsprechenden Vorjahreswert. Der Zuwachs war bei den Teilnehmerinnen deutlich stärker als bei den Teilnehmern und von den 49.000 neuen Förderungen des Jahres 2023 entfielen jeweils 24.000 auf Frauen und 24.000 auf Männer.

Bei Beschäftigtenqualifizierungen, die nicht (direkt) zu einem Berufsabschluss führen, unterscheiden sich die Top-Weiterbildungsziele zwischen Geschlechtern deutlich: Gut zwei Fünftel der Weiterbildungen bei beschäftigten Männern finden im Bereich Fahrzeugführung im Straßen- bzw. Eisenbahnverkehr sowie Fahrzeugtechnik statt; weibliche Beschäftigte werden am häufigsten in Pflege- und Erziehungsberufen gefördert (62 Prozent). Bei Beschäftigtenqualifizierung mit Abschluss liegen hingegen bei beiden Geschlechtern die Pflegeberufe ganz vorn.

WIRKSAMKEIT ARBEITSMARKTPOLITISCHER INSTRUMENTE

Die Wirkung arbeitsmarktpolitischer Instrumente kann unter anderem anhand der Eingliederungsquote aufgezeigt werden. Die Eingliederungsquote gibt den Anteil der Maßnahmeabsolventen an, der 6 Monate nach Maßnahmeende sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist. Eingliederungsquoten liegen aktuell für die Maßnahmeaustritte im Zeitraum Juli 2022 bis Juni 2023 vor.

Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum sind die Eingliederungsquoten bei den meisten Instrumenten gesunken, unabhängig vom Geschlecht. Hauptursache dürfte die schwache Wirtschaftsentwicklung gewesen sein, die die Chancen eine Beschäftigung aufzunehmen insgesamt reduziert hat. Für Frauen und Männer liegen die Eingliederungsquoten in der Tendenz ähnlich. Männer schneiden allerdings bei Maßnahmen im Zusammenhang mit der Ausbildungsaufnahme etwas besser ab (z.B. Berufseinstiegsbegleitung oder außerbetrieblicher Ausbildung) und Frauen bei der Förderung der Beschäftigungsaufnahme, wie beispielsweise Einstiegsgeld bei abhängiger sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung oder Eingliederungszuschüssen. Bei der beruflichen Weiterbildung waren die Eingliederungsquoten mit 57,9 Prozent bei den Männern und 57,3 Prozent bei Frauen wie in den Vorjahren fast identisch.

³² BMAS, [Arbeit-von-morgen-Gesetz](#)

³³ BGBl. Teil I Nr. 191 vom 20.7.2023 [Gesetz zur Stärkung der Aus- und Weiterbildungsförderung](#)

Glossar

Erwerbspersonen/ Erwerbsquote

Erwerbstätige und Erwerbslose bilden die Gruppe der Erwerbspersonen. Die Erwerbsquote ist ein Maß für die Beteiligung der Wohnbevölkerung am Erwerbsleben. Sie wird berechnet als Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Bevölkerung. Eine Einschränkung auf Personengruppen ist möglich, z. B. die Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

Erwerbstätige/Erwerbstätigenquote

Als Erwerbstätiger gilt gemäß dem Konzept der ILO, wer älter als 15 Jahre ist und pro Woche mindestens eine Stunde gegen Entgelt arbeitet; auf den zeitlichen Umfang der Tätigkeit kommt es nicht an. Die Erwerbstätigenquote ist der Anteil der Erwerbstätigen (einer bestimmten Personengruppe) an der entsprechenden Gesamtbevölkerung. Im Gegensatz zur Beschäftigungsquote werden hier neben den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auch andere Erwerbstätige berücksichtigt; die Erwerbstätigenquote liegt daher höher als die Beschäftigungsquote.

Erwerbslose

Zu den Erwerbslosen zählt, wer nicht erwerbstätig ist, aber in den letzten vier Wochen aktiv nach einer neuen Tätigkeit gesucht hat.

Beschäftigungsquote

Die Beschäftigungsquote ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (einer bestimmten Personengruppe) an der entsprechenden Gesamtbevölkerung. Im Gegensatz zur Erwerbstätigenquote berücksichtigt die Beschäftigungsquote nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, nicht aber bspw. Selbstständige oder Minijobber. Sie ist daher niedriger als die Erwerbstätigenquote.

Geringfügig Beschäftigte

Bei der geringfügigen Beschäftigung wird zwischen zwei Arten unterschieden:

- geringfügig entlohnte Beschäftigung: Eine geringfügig entlohnte Beschäftigung nach § 8 (1) Nr.1 SGB IV liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung (§ 14 SGB IV) regelmäßig im Monat 520,- € nicht überschreitet. Auch bei Kombination einer sozialversicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung mit einem Mini-Job bleibt dieser sozialversicherungsfrei (Geringfügigkeitsgrenze 01.10.2022 bis 31.12.2023).
- kurzfristige Beschäftigung: Eine kurzfristige Beschäftigung liegt nach § 8 (1) Nr.2 SGB IV vor, wenn die Beschäftigung für eine Zeitdauer ausgeübt wird, die im Laufe eines Kalenderjahres seit ihrem Beginn auf nicht mehr als drei Monate oder insgesamt 70 Arbeitstage nach ihrer Eigenart begrenzt zu sein pflegt oder im Voraus vertraglich begrenzt ist.

Abgangschance

Die Abgangschance beschreibt die Chance, Arbeitslosigkeit durch Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zu beenden. Dabei wird der Abgang aus Arbeitslosigkeit eines Monats in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt einschließlich (außer-)betrieblicher Ausbildung auf den Arbeitslosenbestand des Vormonats bezogen. Um saisonale Schwankungen auszugleichen, wird in der Regel ein gleitender Jahresdurchschnitt verwendet.

Förderung von Frauen – Mindestbeteiligung nach § 1 Abs. 2 Nr. 4 SGB III

Die Agenturen für Arbeit und die Träger der Grundsicherung für Arbeitsuchende sind verpflichtet zur Verbesserung der beruflichen Situation von Frauen beizutragen. Frauen sollen mindestens entsprechend ihrem Anteil an den Arbeitslosen und ihrer relativen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit gefördert werden (§ 1 Abs. 2 Nr. 4 SGB III). Der angestrebte Förderanteil für Frauen berechnet sich wie folgt:

$$rkFAF = \text{AanALF} * rkALQF / (\text{AanALF} * rkALQF + \text{AanALM} * rkALQM)$$

(AanALF: Anteil der Frauen an den Arbeitslosen nach dem Rechtskreis; rkALQF: rechtskreisanteilige Arbeitslosenquote Frauen; AanALM: Anteil der Männer an den Arbeitslosen nach dem Rechtskreis; rkALQM: rechtskreisanteilige Arbeitslosenquote Männer)

Zugangsrisiko

Das Zugangsrisiko beschreibt das Risiko, aus sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung heraus arbeitslos zu werden. Dabei wird der Zugang in Arbeitslosigkeit aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt einschließlich (außer-)betrieblicher Ausbildung eines Monats auf den Bestand an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung des Vormonats bezogen. Um saisonale Schwankungen auszugleichen, wird ein gleitender Jahresdurchschnitt verwendet. Aufgrund von Datenrevisionen kann es zu Abweichungen mit früheren Veröffentlichungen kommen.

Statistik-Infoseite

I

Im Internet stehen statistische Informationen unterteilt nach folgenden Themenbereichen zur Verfügung:

Fachstatistiken:

[Arbeitsuche, Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung](#)

[Ausbildungsmarkt](#)

[Beschäftigung](#)

[Einnahmen/Ausgaben](#)

[Förderung und berufliche Rehabilitation](#)

[Gemeldete Arbeitsstellen](#)

[Grundsicherung für Arbeitsuchende \(SGB II\)](#)

[Leistungen SGB III](#)

Themen im Fokus:

[Berufe](#)

[Bildung](#)

[Corona](#)

[Demografie](#)

[Eingliederungsbilanzen](#)

[Entgelt](#)

[Fachkräftebedarf](#)

[Familien und Kinder](#)

[Frauen und Männer](#)

[Jüngere](#)

[Langzeitarbeitslosigkeit](#)

[Menschen mit Behinderungen](#)

[Migration](#)

[Regionale Mobilität](#)

[Transformation](#)

[Ukraine-Krieg](#)

[Wirtschaftszweige](#)

[Zeitarbeit](#)

Die [Methodischen Hinweise der Statistik](#) bieten ergänzende Informationen.

Die [Qualitätsberichte](#) der Statistik erläutern die Entstehung und Aussagekraft der jeweiligen Fachstatistik.

Das [Glossar](#) enthält Erläuterungen zu allen statistisch relevanten Begriffen, die in den verschiedenen Produkten der Statistik der BA Verwendung finden.

Abkürzungen und Zeichen, die in den Produkten der Statistik der BA vorkommen, werden im [Abkürzungsverzeichnis](#) bzw. der [Zeichenerklärung](#) der Statistik der BA erläutert.